



Inhaltsverzeichnis Mai 2016

	Seite
Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 1	2
Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 2	7
Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 3	13
Leben mit Gott ist eine nie endende Hoffnung Leben ohne Gott ist ein hoffnungsloses Ende, Teil 4	20
Die Mutter lebt weiter, Teil 1	32
Was hat das gewöhnliche Leben für einen Sinn?	40

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 1

Krishnan Christan Mackenzie, Goldküste, Australien

Viel von unserem Wissen über das empfindende Universum ist aus wissenschaftlicher und rationaler Erforschung abgeleitet. Doch solche Werkzeuge, das müssen wir zugeben, sind unzulänglich, um die feinstoffliche, unsichtbare Welt zu verstehen, die häufig die Grundlage der Schöpfung formt. Wie ist die Beziehung zwischen dem Schöpfer und dem Erschaffenen? Was ist unsere wirkliche Natur? Sind wir der vergängliche Körper oder sind wir diejenigen, die bekleidet sind mit Körper und Geist? Abgesehen vom Nutzen durch die Nähe zu solch einem reinen Wesen, wenn ein Avatar in unsere Mitte kommt, so hören wir von Ihm auch von einigen Geheimnissen, die sich jenseits des Wissensbereichs logischen Denkens befinden.

Leider werden einige der Aussagen des Avatars und bestimmte spirituelle Konzepte von Menschen mit eigennützigem Interessen missbraucht, um ihren ansonsten unakzeptablen, beklagenswerten Handlungen spirituelle Rechtsgültigkeit zu verleihen. Eines dieser Konzepte ist das des „Feinstofflichen Körpers“. Anstatt diese Menschen für den Missbrauch dieser Konzepte zu tadeln, wäre es ein recht lohnendes Bemühen, sich mit der „Quelle“ in Verbindung zu setzen und diese Konzepte zu lernen.

Der Artikel, den wir euch heute mitteilen wollen, ist die brillante Zusammenstellung von Frau Christan Mackenzie, worin sie uns eine Gesamt-Idee von dem gibt, was Swami zur Natur der Schöpfung, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt sagt und ihrer Beziehung zum Höchsten. Das Durchlesen des Artikels lässt uns Dankbarkeit Bhagawan gegenüber empfinden, da Er uns solch ein esoterisches Wissen mitgeteilt hat. Und natürlich unseren aufrichtigen Dank an Frau Mackenzie dafür, dass sie uns Seine Aussagen aus verschiedenen Quellen zukommen ließ (Vorträge über viele Jahre, Gespräche mit Devotees und Swamis Schriften). Für uns Sai Devotees kann es nichts Authentischeres zu diesem Thema - oder auch jedem anderen Thema - geben als Seine Worte.

OM, der uranfängliche Klang in allem, was ist

„Von Gott sagt man, dass Er ein Wort sei (OM), ausgedrückt durch eine Form. OM ist der uranfängliche Klang, der durch die Vibrationen der Schöpfung hervorgerufen wird, durch den aufkommenden Willen des formlosen und eigenschaftslosen Brahman (Göttliche Quelle/Selbst/Gott), und dieser Klang wird als Sabda Brahman (göttlicher transzendentaler Klang) bezeichnet.“

Göttlicher Vortrag, 06/06/1978, Bala Vikas Gurus Trainingscamp



Text im Bild: Uranfänglicher Klang

Om wird als Pranava bezeichnet. Das Pranava wird auch als die Verkörperung der acht Formen von Aiswarya (göttlicher Reichtum) beschrieben und daher beschrieben als:

Sabda Brahmamayi	Klang
Characharamayi	Beweglichkeit und Unbeweglichkeit
Jyothirmayi	Licht
Vangmayi	Sprache
Nityanandamayi	Ewige Glückseligkeit
Paratparamayi	Höchste Majestät
Mayamayi	Illusion
Srimayi	Reichtum

Göttlicher Vortrag, 31/08/2001, Prasanthi Nilayam

Shankara (Easwara) berichtet über den Einen, der mit allen Arten dieses Aiswarya (Reichtums) ausgestattet ist. Die Arten von Reichtum, an denen wir uns auf weltliche Weise erfreuen, sind nicht das, was wir mit Aiswarya meinen. Alles in der phänomenalen Welt, jeder Mensch, jedes bisschen Materie, das wir sehen, hat dieses Prinzip von Aiswarya in sich. Dieses Aiswarya ist nichts anderes als Easwara. Mit anderen Worten, die ganze phänomenale Welt ist aus Easwara entstanden. Dies wurde auch als Sathamatra Chaitanya (Reines Bewusstsein) beschrieben. Dieses Prinzip von Chaitanya kann nicht direkt gesehen werden. Es ist ewig, es ist dauerhaft, es ist alles durchdringend.

Dies ist das Aiswarya, das die Welt durchdringt und anfüllt. Dies ist die wirkliche Verkörperung von Easwara selbst.

„Für dieses Prinzip von Easwara gibt es zwei Aspekte. Der eine ist Saguna (mit Eigenschaften) und Sakara (mit Form) und der andere ist Nirguna (eigenschaftslos) und Nirakara (formlos). Verbunden mit dem Geist und Gedanken, und als Reaktion auf Freuden und Sorgen, den Schmerzen und Leiden der Menschen, sind verschiedene Formen der Göttlichkeit erschienen. Dies sind die Saguna und Sakara Aspekte von Easwara.“

Göttlicher Vortrag 17. Februar 1985, Prasanthi Nilayam

„Ayam Atma Brahma bedeutet, dass dieses Atman mit Brahman oder dem Göttlichen identisch ist. Atman ist nicht etwas, was von uns getrennt ist. Dieser Atman ist in jedem gegenwärtig, in allen lebenden Wesen und in allen Dingen. Dieser Atman ist identisch mit Brahman und hat eine unzerstörbare Form. Er ist von Sabda, Klang, erfüllt. „OM“ ist das Ekaksharam Brahman.“

Sommersegen in Brindavan 1977, S. 151-157

Zurück zum Inhaltsverzeichnis

Aus dem „OM“ gehen die Worte der zweiten Zeile oder das „Gesicht“ des Gayatri Mantras, „Bhur, Bhuvah, Suvaha“ hervor. Diese Worte repräsentieren einzeln betrachtet die ausgedehnten „Welten“ von Körper, Geist und Seele und ihre gesamten Manifestationen und Energien – mit Form (Sakara) und Attributen (Saguna) oder formlos (Nirakara) und attributlos (Nirguna) aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Es gibt einfach nichts in der Schöpfung, was nicht von diesen drei Mega-Welten umschlossen ist, und die drei Welten werden alle vom Atman oder dem Göttlichen Geist durchdrungen.

„Der Pranava, zusammengesetzt aus den drei Klängen A+U+M, durchdringt die drei Welten, die durch die Begriffe: Bhur, Bhuvah (befindet sich oberhalb von Bhuloka) und Suvaha (die höchste der drei Welten) repräsentiert werden. Die drei Veden - Rig, Yajur und Sama - sind aus dem Pranava herausgeströmt. Die drei Veden glorifizieren in ihren Hymnen den Pranava. Demnach ist der Pranava der alles durchdringende uranfängliche Klang.“

Sommerkurs Brindavan, 28. Mai 1991

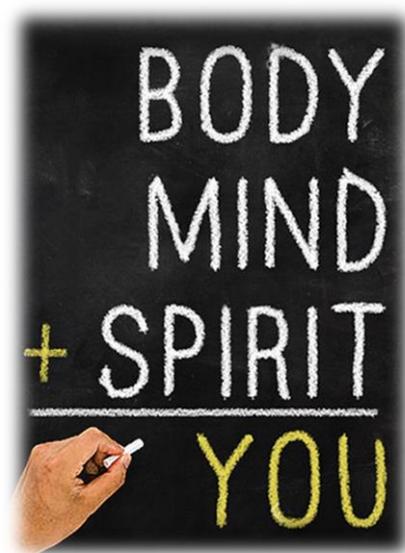
Die Geschichte der Schöpfung

„Vor der Schöpfung der „drei Welten“ existierte nichts im Universum. Am Anfang gab es keine Sonne, keinen Mond, keine Sterne, keine Erde, keinen Himmel usw. Es gab nur pechschwarze Dunkelheit überall. Die Verbindung von Atomen resultierte in der Bildung von fester Materie von sehr hoher Dichte. Als ein Resultat dessen wurde sehr viel Hitze erzeugt. Dann, ganz plötzlich, explodierte die feste Substanz mit einem großen Knall in Stücke und verteilte sich überall. Dies war die Ursache der Schöpfung. Der Klang, der ausströmte, als der große Knall stattfand, ist als Pranava oder Omkara, der ursprüngliche Klang, bekannt. Dieser Klang des Pranavas ist alles durchdringend. Er entstand aus Paramanu (dem kleinsten Atom). „Es gibt nichts anderes als Atome in dieser Schöpfung.“ Der uranfängliche Klang „Pranava“ ist wahrhaftig die Göttlichkeit, die subtiler ist als das Subtilste und ausgedehnter als das Ausgedehnteste. Er ist alles-durchdringend und besteht als der ewige Zeuge. Aus diesem Pranava entstanden die Sonne, der Mond, die Erde, der Himmel usw. Das Atom ist die fundamentale Basis der gesamten Schöpfung. Jedes menschliche Wesen ist eine Verknüpfung von Atomen. Es gibt keine Materie ohne Atome.“

Göttlicher Vortrag, 24. Juli 2002, Prasanthi Nilayam

Aus dem OM, dem Wort Gottes, tauchten drei Aspekte der Schöpfung auf. Der erste ist die grobe physische Materie, die wir „Körper“ (Sthula) nennen. Der zweite ist die „geistige Welt“ oder „Sukshma“, eine unsichtbare feinstoffliche Welt, die getränkt ist mit den vitalen „Strömen“ und diskriminierender Weisheit. Der dritte ist als „kausal“ (Karana) bekannt, welches höchstes Wissen beinhaltet, und dies wird mit Seele und Glückseligkeit assoziiert (darüber befindet sich das Mahakarana oder Superkausale, welches ebenfalls höchste Glückseligkeit bedeutet).

Wenn wir das Wort „Deha“ (Körper des Individuums), „Sarira“ (Körper, der verbrannt wird), „Karana“ (Instrument) oder „Rupa“ (Form) zu diesen Aspekten hinzufügen, dann sprechen wir von der Erfahrung von Göttlichkeit, dem Atman im verkörperten Zustand. Die Körper der Schöpfung sind durchwirkt von Göttlichkeit, die sich überall in ihnen befindet. Zusammengenommen werden diese Körper als Gottes Tempel beschrieben. Sarira ist das am häufigsten benutzte Wort in Verbindung mit den drei Körpern, denn sie sind vergänglich und



jeder Körper wird schließlich eines Tages in die Kosa (Hülle), die sich über ihm befindet, subsumiert werden.

„Die alten Heiligen suchten die Idee der Einheit von Körper, Geist und Atman bekannt zu machen. Sie entdeckten das dreifache Prinzip in der Schöpfung und erforschten es aus verschiedenen Blickrichtungen, um diese Einheit aufzuzeigen. Tat-Twam-Asi (Das Bist Du) verweist auf die Rolle des Geistes bei der Integration von Körper, Geist und Seele. Es ist eine aphoristische Aussage, die jeden auffordert, diese ganzheitliche Einheit zu erkennen und ein Aufruf, das Göttliche zu erfahren.“

Göttlicher Vortrag, 23. Mai 1991, Institute Auditorium, Brindavan

Auch wenn die Sthula (grobe), Sukshma (Traum-/Licht-) und Karana (kausalen) Körper zusammengekommen die Grundlage der Schöpfung formen, sagt man, dass die drei Göttinnen Durga, Lakshmi und Saraswati über sie präsidieren.

Durga gehört zu Bhur oder Körper und hat die Qualität der Materialisation.

Lakshmi gehört zu Bhuvah oder Geist und repräsentiert die Kraft, die den trägen Körper aktiviert und ihn Leben sprühend werden lässt.

Saraswati gehört zu Suvaha oder Seele und ist die Kraft, die die Ausstrahlung von Energie erzeugt.

Diese Göttinnen sind auch die drei entsprechenden Kräfte (Shaktis) – Kriya (die Kraft zu handeln), Iccha (Willenskraft) und Jnana (die Kraft zu wissen) und drei entsprechende Qualitäten der Schöpfung, Rajoguna (erkundet die Wahrheit und die Freuden der Weisheit), Thamoguna (erschafft die Erscheinung von Verschiedenheit) und Sattvaguna (Reinheit und Weisheit, ein klarer Spiegel, der die höchste Weisheit reflektiert). Es gibt auch negative Aspekte bei den ersten beiden Gunas. Zusammen sind die Gunas, in verschiedenen Kombinationen, die Kleider der Maya oder Göttlichen Illusion, und sie befinden sich in jedem Wesen in unterschiedlichem Umfang, und verleihen die Erscheinung von Unterschiedlichkeit.

Im Menschen haben die drei „Körper“ unter sich fünf Kosas oder Hüllen, die den Atman ummanteln und die dem Jivin (der individuellen Seele) ein Gefühl von Individualität und Trennung vom Ganzen vermitteln. Diese Hüllen sind:

„Nahrungshülle (Annamaya-Kosa) – verbunden mit dem Sthula (grobe) Körper

Vitale Hülle (Pranamaya-Kosa) – Teil des Sukshma (feinstofflichen) Körpers

Mentale Hülle (Manomaya-Kosa) – Teil des Sukshma (feinstofflichen) Körpers

Intellektuelle Hülle (Vijnanamaya-Kosa) – Teil des Sukshma (feinstofflichen) Körpers

Hülle der Glückseligkeit (Anandamaya-Kosa) – verbunden mit dem Karana (kausalen) Körper.

Alle diese Körper beziehen sich auf Bewusstseinszustände – Schwingung, Ausstrahlung und Funktionieren der Atmischen Kraft, die im Menschen verkörpert ist.“

Sommersegen in Brindavan, 1993, S. 2-3

Über die drei Körper

Wie funktionieren die drei Körper der Schöpfung, der Sthula (grobe), der Sukshma (feinstoffliche) und der Karana (kausale), zusammen „der Tempel Gottes“ genannt, und wie stehen sie in Beziehung zum mysteriösen Mahakarana, was ein Bewusstseinszustand oberhalb von ihnen ist?

Bhagawan lehrt, dass der Körper nur wegen des Atmans funktioniert, der ihm Kraft verleiht, und dass jeder Körper eine Manifestation von Maya oder Illusion ist – ein „Gottesgedanke“ oder „Wille“, der

sich manifestiert hat, und als solcher ist er dem Tod und der Veränderung unterworfen. Die Unterschiede zwischen jedem Körper werden am besten verstanden, wenn man weiß, dass jeder separat ist und dennoch auf irgendeine Weise verflochten mit den anderen. Schlichtweg jeder Körper ist mit dem Individuum verbunden, das verschiedene Bewusstseinszustände in verschiedenen Situationen erfährt. Zusammengenommen können diese „Körper“ als Brahman verstanden werden, das sich auf verschiedenen Ebenen des Bewusstseins in der und durch die erschaffene Welt manifestiert.



Text im Bild: Drei Körper der Schöpfung: grober Körper, feinstofflicher Körper, kausaler Körper

Ein Mensch, erwacht in Sthula wird als Visva bezeichnet, da er sich vollständig auf die objektive, physische Welt beruft. Wenn er träumt, ist er Sukshma und wird auch als Taijas bezeichnet, was bedeutet, dass er vom inneren Licht erhellt ist – einer subjektiven, auf Erfahrung beruhenden, nicht-physischen Welt. Im Tiefschlaf befindet er sich im Karana Bewusstsein und dieser Zustand wird auch als Sushupti bezeichnet, wo alles latent vorhanden ist, aber unmanifestiert und jenseits eines Gefühls von Dualität. Im Mahakarana ist der Mensch im Universellen Bewusstsein subsumiert, in Glückseligkeit, weit jenseits von Körper und Geist.

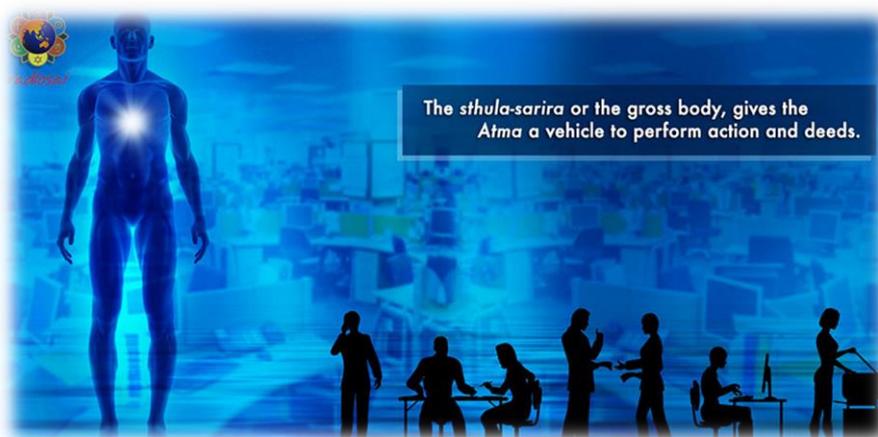
Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 2

Krishnan Christan Mackenzie, Goldküste, Australien

Diese Körper werden unten detaillierter untersucht.

Sthula (Grob)

Sthula, der „äußere Tempel“ (Prakaram) wird mit Bhur (der groben Welt/dem groben Körper) assoziiert. Er ist mit der physischen Welt verbunden und seine Qualität ist als materiell bekannt, daher wird er auch als „materielle Welt“ bezeichnet.



Text im Bild: Der Sthula-Sarira oder grobe Körper gibt dem Atman ein Fahrzeug, um Aktionen und Taten auszuführen.

Der Sthula-Sarira, der grobe Körper, steht in Beziehung zum Wachzustand oder Wach-Bewusstsein. Beim Menschen bedeutet dies speziell der physische Körper. Der Verwendungszweck liegt darin, dem Atman ein Fahrzeug zu geben, um Aktionen und Taten auszuführen. Die physische Welt gibt dem Menschen die Möglichkeit, auf der Ebene von Wahrheit zu handeln, um das Feinstoffliche (und jenseits dessen) zu erfahren.

Der Körper des Menschen gehört zu Annamaya Kosa, der Nahrungshülle. Diese ist die erste der fünf Hüllen, von denen gesagt wird, dass sie den Atman in Maya (Illusion) einhüllen. Die Annamaya Kosa „ernährt“ alle anderen Hüllen (die von ihrer Funktion abhängig sind), und aus diesem Grund wird gesagt, dass angemessen Essen und das Aufrechterhalten einer guten körperlichen Gesundheit sehr wichtig für den spirituellen Fortschritt sind.

Der grobstoffliche Körper (Sthula) der Menschen hat fünfundzwanzig wesentliche Bestandteile: die Pancha Pranas (fünf vitale Lüfte), Pancha Jnanendriyas (fünf feinstoffliche Elemente, die mit den Sinnen verbunden sind), die Karmendriyas (die fünf Organe körperlicher Handlung), die fünf inneren Instrumente und die Pancha Bhutas (die fünf Elemente).

Wenn der Mensch etwas mit dem Körper erfährt, so wird der Erfahrende als der Antah-Karana oder der Erkennende bezeichnet. Dies umfasst den Geist, den Intellekt, das Ego und das Unterbewusstsein (Manas, Buddhi, Ahamkara und Chitta).

Es ist wichtig zu unterscheiden, wie die feinstoffliche Welt für den Menschen arbeitet, wenn er sich im Wachzustand befindet. Wir nehmen die grobe Welt durch unsere Sinne wahr, die feinstoffliche Welt jedoch nicht. Baba sagt allerdings, dass die grobe Welt für uns existiert, um über die feinstoffliche Welt zu lernen. Die Wechselbeziehung zwischen diesen beiden wird detaillierter im unten folgenden Teil über den Sukshma diskutiert.

Wenn das Herz einer Person aufhört zu schlagen, bewohnt die Lebenskraft den Körper nicht länger und der Körper stirbt, verweset und ist schließlich zerstört, zu Staub zerfallen.

Der Sukshma (feinstoffliche Welt)

Sukshma, der „innere Tempel“, wird mit Bhuvah (der mentalen Welt) assoziiert und ist subtil, feinstofflich, ohne irgendeine körperliche Basis und seine Qualität ist Schwingung.



Text im Bild: Sukshma, auch „innerer Tempel“, genannt, ist subtil/feinstofflich, ohne irgendeine physische Basis und seine Qualität ist Schwingung.

Es gibt zwei Arten, Sukshma zu betrachten; erstens die weitere, feinstoffliche „Welt“ der Emotionen, Gedanken, Gefühle und der höheren Weisheit, und zweitens den feinstofflichen Körper/Traumkörper, ein Erfahrungsfahrzeug (Sukshma–Sarira), bestehend aus drei Kosas oder Körperhüllen.

Die weitere, feinstoffliche Welt

Lasst uns zuerst die weitere, feinstoffliche Welt betrachten.

Die feinstoffliche Welt befindet sich nicht im Bereich der physischen Welt, agiert aber darin. Bhagawan gibt Beispiele davon, wenn Er Geschichten aus den alten Hindu-Texten erörtert. Im Dialog mit einem Devotee beantwortet Baba detaillierte Fragen zu den groben, feinstofflichen und kausalen Körpern (und den Zuständen jenseits davon) und ihre Beziehung zum spirituellen Herzen.

Devotee: Wie kann das alles-durchdringend sein?

Baba: Nichts anderes besitzt das Ausmaß, den Bereich, die Weite, wie es dieses Firmament des Herzens hat. Sieh, wie viele Gefühle, wie viele Vermutungen darin enthalten und eingeschlossen sind!

Devotee: Dann ... haben wir auch eine Sonne an diesem feinstofflichen Himmel?

Baba: Natürlich! Wer hat das verneint? Ohne sie, wie könnte es dort so viel Glanz, dieses ganze Licht und Weisheit und Pracht geben?

Devotee: Wie ist ihr Name, Sai Baba?

Sai Baba: Wenn das Herz das Firmament ist (Akasha), ist der Intellekt (Buddhi) natürlicherweise die Sonne, die den Himmel erleuchtet. Also ist der Intellekt die feinstoffliche Sonne.

Devotee: Dann ist es möglich, dass sich der Mond auch im Firmament des Herzens in feinstofflicher Form befindet.

Sai Baba: Warum fragst du dies alles eines nach dem anderen? Habe Ich es dir nicht ganz am Anfang schon gesagt? Jeder grobe Name und jede grobe Form hat einen korrespondierenden feinstofflichen Namen und eine korrespondierende feinstoffliche Form. Der Mond in seiner feinstofflichen Form ist Liebe (Prema), und ist mit seinen kühlenden Strahlen erfreulich für das Herz. Liebe ist die feinstoffliche Form des Mondes.

Devotee: Entschuldige bitte! Die Pandavas und Kauravas führten einen Krieg, nicht wahr? Wie haben sie „vermutlich den feinstofflichen Krieg“ geführt, diese „feinstofflichen“ Pandavas und ihre Opponenten, die „feinstofflichen“ Kauravas?

Sai Baba: Warum sagst du „vermutlich geführt“? Sie führen ihn sogar heute noch in der feinstofflichen Form! In diesem Krieg sind die schlechten Eigenschaften die Kauravas und die guten Eigenschaften Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit (Sathya, Dharma, Shanthi, Prema und Ahimsa) sind die fünf Pandava Brüder. Schlechte Eigenschaften gibt es viele, also sind die Kauravas ebenfalls eine Horde. Jeder einzelne unter dem eigenen Firmament des Herzens (Hridayakasha), mit dem eigenen weltlichen Bewusstsein, führt diesen Kampf, in jedem Augenblick (Sandeha Nivarini)

Daher, während die grobe Welt unseren Sinnen offenkundig ist, ist die feinstoffliche Welt unsichtbar und wird im Bereich der Gefühle, Intuition und höherer Weisheit erfahren. Die feinstoffliche hat nur dann eine Form, wenn wir sie benennen oder versuchen, sie zu beschreiben. Baba spricht von dieser „alles durchdringenden“ feinstofflichen Welt im Sinne von Gedanken, Gefühlen, intuitiven Weisheitsqualitäten – feinstofflich, unsichtbar, nicht greifbar – aber voller Energie und Kraft.

Bhuvah repräsentiert die Willenskraft. Baba sagt, dass jeder grobe Name und jede grobe Form einen korrespondierenden feinstofflichen Namen und eine korrespondierende feinstoffliche Form hat. Er sagt, dass die grobe Welt nur existiert, um uns zu helfen, die feinstoffliche Welt zu verstehen. Wenn Er über feinstoffliche „Formen“ spricht, so nur im Sinne von formlosen Qualitäten, denen Form gegeben wird, indem man sie benennt und sich vorstellt oder sie fühlt und um einen Standpunkt zu illustrieren. Als Beispiel erörtert Er den alles durchdringenden Sukshma-Hridayakasha – das feinstoffliche Firmament des Herzens.

Baba gab sogar einen Vortrag, in dem Er diese Aussage machte, als Er über den Avatar Krishna sprach:

„Krishna enthüllte, dass sich alles, was im phänomenalen Universum gesehen wird, in Ihm befindet.

In diesem Zusammenhang sollte der Unterschied zwischen Göttlichkeit (als Universelles Bewusstsein) und dem Avatar (dem Göttlichen in menschlicher Form) verstanden werden.

Das Para-Brahman (das Universale Selbst) verändert sich nicht.

Der Avatar hat Name und Form und verändert sich, jedoch gemäß Seinem eigenen Willen.

Das Universale Selbst hat keinen Namen oder Form.

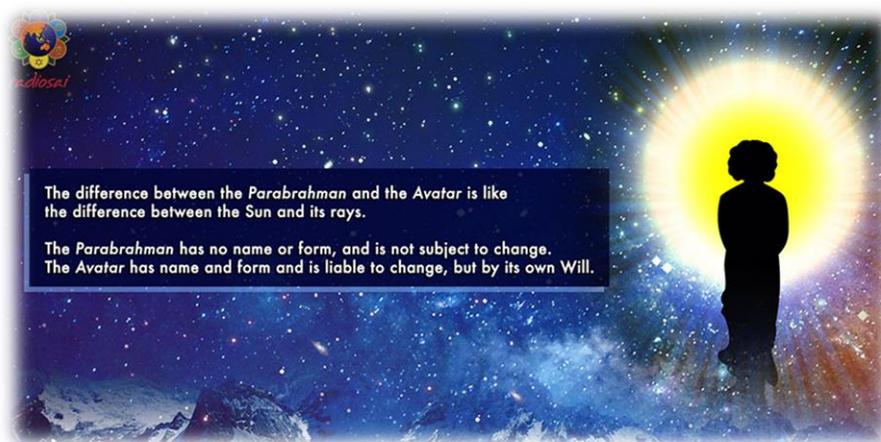
Der Unterschied zwischen den beiden kann mit dem Beispiel von der Sonne und den Strahlen, die von der Sonne ausgehen, illustriert werden.

Es gibt keinen Unterschied in der Substanz zwischen der Sonne und ihren Strahlen.

Sie sind eins.

Wie auch immer die Situation ist, in der der Avatar erscheint, es gibt keine Begrenzung bezüglich Vollständigkeit (Purnathwam)des Avatars.“

Göttlicher Vortrag, 01. Oktober 1994, Prasanthi Nilayam



Text im Bild: Der Unterschied zwischen dem Parabrahman und dem Avatar ist wie der Unterschied zwischen der Sonne und ihren Strahlen.

Der Parabrahman hat keinen Namen und keine Form und verändert sich nicht. Der Avatar hat Namen und Form und verändert sich, jedoch gemäß Seinem eigenen Willen.

Der Sukshma-Sarira (Licht-/Traumkörper)

Bhagawan lehrt, dass es unser Ziel als Mensch sei, die Quelle zu erinnern, um mit Liebe, Om, Brahman zu resonieren (mitzuschwingen) – und folglich müssen wir „aufleuchten“ und mehr im Einklang mit dem Feinstofflichen sein, so dass wir schließlich wieder mit der Quelle verschmelzen können. Mit Gott zu verschmelzen, dem letztendlichen Ziel der Menschen, bedeutet zurückzukehren zu DEM, woher wir gekommen sind; DAS, was keine Form hat und sich jenseits aller Körper und Eigenschaften befindet, Atman selbst. Durch spirituelle Übungen und Training schreiten wir voran, von den physischen zu den feinstofflichen Bereichen, bevor wir uns dann jenseits derselben hinbewegen. Sai Baba beschreibt dies als einen Prozess des Häutens der Kosas oder Körperhüllen.

Das Sukshma-Sarira ...

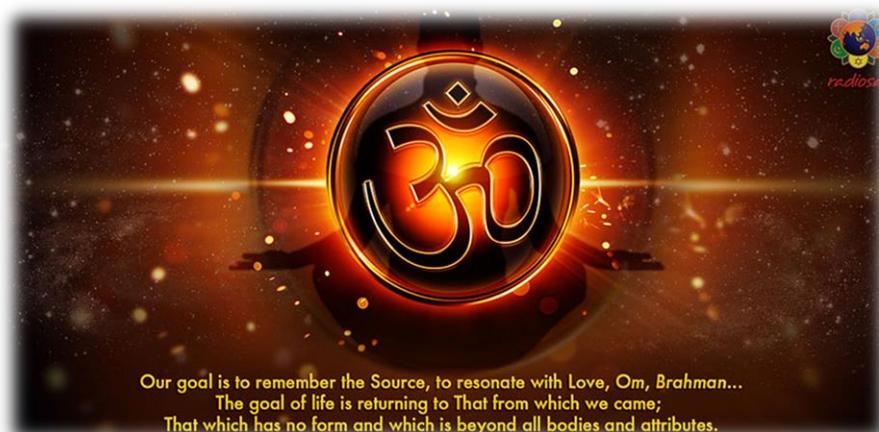
- ist eine Kombination von drei Kosas oder Hüllen. Er wird von den Pranamaya, Manomaya und Vignanamaya Kosas (der vitalen Hülle, der mentalen Hülle und der intellektuellen Hülle oder Unterscheidungskraft) gebildet.
- ist Ausdruck des Traum- oder „Lichtkörpers“, einzigartig für den Menschen, denn er enthält Vignanamaya Kosa, die Unterscheidungs-/höhere Weisheits-Hülle, die andere verkörperte Wesen nicht besitzen.
- hat alle Bestandteile des Sthula (groben Körpers), außer den Organen für die körperliche Handlung.
- erfährt die Konsequenzen von Karma – gute und schlechte Handlungen, was wir verstehen können, denn das liegt im Bereich des Geistes, dem Fühlen und der Weisheit.

Funktionen/Aufgaben im Traumzustand.

„Er (Sukshma-Sarira) funktioniert im Traumzustand. In diesem Zustand ist das Individuum nach innen ausgerichtet. Darin kriert der Mensch eine neue Welt für sich selbst. Der Traum selbst ist der Beweis für seine eigene Realität. Er (Sukshma-Sarira) ist selbst erschaffen, ohne äußere Beziehungen. Im Traumzustand wird alles vom Geist erschaffen – Formen, Geräusche und Geschmack, die erfahren werden, ohne irgendeine physische Basis dafür. Diese ganze Erfahrung ist auf das betreffende Individuum begrenzt. Wenn z.B. zehn Personen in einem Raum schlafen, so ist der Traum jeder einzelnen Person einzigartig auf sie bezogen. Die Handlungen eines jeden im Traum sind einzigartig für jede einzelne Person. Es gibt keine Beziehung zwischen dem Traum- und dem Wachzustand.“

Göttlicher Vortrag, 07. Juli 1990, Prasanthi Nilayam

Bhagawan gibt in verschiedenen Vorträgen Beispiele dazu. Was im Traumzustand passiert, ist im Wachzustand nicht real, und was im Wachzustand passiert, ist nicht real im Traumzustand. Aus diesem Grund sagt Bhagawan, dass der Wachzustand und der Traumzustand keine Beziehung zueinander haben. Dennoch beschreibt Er Sthula (grobe) und Sukshma (feinstofflichen) Körper als Zwillinge. Wie soll man das verstehen? Sai Baba lehrt, dass dies so ist, da der eine den anderen reflektiert, wie Objekt und Subjekt in einem Spiegel.



Text im Bild: Es ist unser Ziel, den Ursprung zu erinnern, mit Liebe, Om, Brahman zu resonieren. Das Ziel des Lebens ist das Zurückkehren zu DEM, woher wir gekommen sind: DAS, was keine Form hat und sich jenseits aller Körper und Eigenschaften befindet.

„Gelehrte haben unterschiedliche Sichtweisen bezüglich den Sthula, Sukshma und Karana Körpern ausgedrückt. Aus Meiner Sicht sind der grobe und die feinstofflichen Körper wie Zwillinge, ähnlich dem Klang und seinem Echo, einem Objekt und seinem Bild.

An bestimmten Orten hört man das Echo, wenn man ruft. An anderen Orten ist es gegenwärtig, aber nicht zu hören. Das gesamte Universum ist ein Echo Gottes. Es ist wie ein Spiegel, der das Bild Gottes reflektiert.“

Göttlicher Vortrag, 02. Juli 1989, Prasanthi Nilayam

„Der Traumzustand hat eine feinstoffliche Form. Dieser Zustand wird „Taijasa“ genannt. Was auch immer jemand erfahren hat, als er wach war, während der Wachphase, verbindet sich in irgendeiner Form mit dem Geist und fährt fort im Traumzustand zu erscheinen. In dieser Phase werden alle neunzehn Aspekte, die wir vorher erwähnt haben, auch weiterhin in subtilen Formen, in einem subtilen Stadium, erscheinen. Der Geist, in Manomaya Kosa, und die Intelligenz, in Pranamaya Kosa, spielen eine wichtige Rolle. Beide, der Wachzustand und der Traumzustand, sind irgendwie auf gleicher Basis und sind gleichermaßen wichtig.“

Sommersegen in Brindavan, 1977, die Seiten 151-157

Die Resultate der guten und schlechten Handlungen der Menschen werden von diesem feinstofflichen Körper erfahren. Alles Angenehme und Unangenehme, glücklich sein, als Reaktion auf die Welt, wird von diesem feinstofflichen Körper erfahren. Dieser Körper ist auch der Erfahrungskörper (Yathana), da er das Opfer verschiedenartiger Erfahrungen ist.

„Der feinstoffliche Körper enthält in sich siebzehn Prinzipien (fünf Empfindungen, fünf Organe der Wahrnehmung, fünf vitale Lüfte, Geist (mind) und Intellekt). Da der feinstoffliche Körper aus siebzehn Prinzipien besteht, die von „Tejas“ (Glanz) erfüllt sind, wird der feinstoffliche Körper „Taijusudu“ (der Glänzende) genannt. Es ist der feinstoffliche Körper, der die Versuchungen und Herausforderungen, die Freuden und Leiden der Welt erfährt. Folglich ist der feinstoffliche Körper auch als „Yathana Deh“ (der leidende Körper) bekannt.

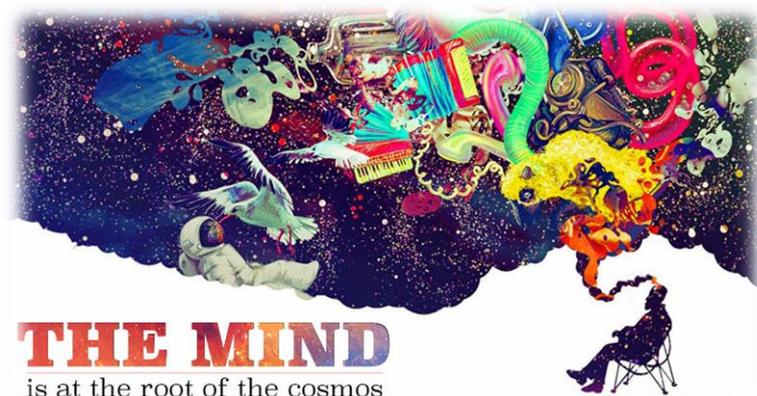
Göttlicher Vortrag, 24. Mai 1993, Brindavan

Daher, was in der physischen Welt geschieht, wird in der feinstofflichen Welt reflektiert. Der feinstoffliche Geist wird von Aktivitäten in der physischen Welt beeinflusst (auf diese Weise „bezahlt“ oder erfährt er Karmas). Auf dem spirituellen Weg, auf dem wir uns bemühen, unser Bewusstsein anzuheben oder zu erweitern, schreiten wir mit Hilfe des Sthula-Sariras, des Sukshma-Sariras und des Karana-Sariras voran, bis unser Bewusstsein in der Göttlichen Glückseligkeit des Atman subsumiert ist.

machen, um Probleme zu lösen. Sie ist fundamental, um Erfahrung zu integrieren und für den Lernprozess.

Bhagawan spricht über die große Kraft des Gedankens. Er sagt, dass „Gedankenwellen den Kosmos erschaffen“.

„Der Geist ist in höchstem Maße machtvoll. Er bewegt sich mit großer Geschwindigkeit. Er ist feiner als der Himmel und sogar noch feiner als Elektrizität. Der Geist kann sich schneller als das Licht bewegen. Der Geist agiert auch wie Radiowellen, genauso wie ihr fähig seid, eine Musiksendung von einer Radiostation in Delhi, in Whitefield ... zu hören. Gedankenwellen, die dem Geist entspringen,



Text im Bild: Der Geist ist an der Wurzel des Kosmos.

haben ebenfalls Eigenschaften von Radiowellen. Die Wellen, die aus dem Ozean des Geistes aufsteigen, sind endlos. Die Macht des Geistes ist immens. Gedanken überdauern den menschlichen Körper. Gedankenwellen strahlen so ähnlich wie Hitzewellen, Radiowellen und Lichtwellen. Die Gedankenwellen sind die Ursache der Freuden oder Sorgen der Menschen, der Gesundheit oder der Krankheit, von Geburt oder

Tod. Die Kraft dieser Wellen muss von den Menschen verstanden werden und sein Verhalten muss auf dieser Erkenntnis basieren. Der gesamte Kosmos ist aus Gedankenwellen gemacht. Daher verkünden die Schriften: „Der Geist ist an der Wurzel des Kosmos“. Es gibt keinen Ort oder Form oder Handlung, wo der Geist abwesend ist. Demzufolge sollten alle Gedanken der Menschen in die richtige Richtung ausgerichtet werden.“

Göttlicher Vortrag, 23. Mai 1993, Brindavan)

Also, wenn Erscheinungen von Sai Baba, Rama, Krishna und anderen Gottheiten aus der Fantasie aufsteigen, dann ist es die Frage, wessen Vorstellung/Fantasie ist es? Nach Babas Lehren (ausgenommen Halluzinationen und falschen Darstellungen) handelt es sich um eine Verbindung, die zwischen dem intensiv fokussierten Individuum (Gedankenkraft) und Gott geschieht. Solch eine Erscheinung mag karmisch sein, z. B. das Resultat von Handlungen, die in einem vergangenen Leben ausgeführt wurden, und einem Menschen ohne ersichtlichen Grund in diesem Leben geschehen.

Ein Beispiel für eine wahrhaftige Erscheinung des Herrn wurde von Bhagawan mit der Geschichte von Dhruva erzählt. Dhruva, ein fünf Jahre alter Junge, machte intensive Bußübungen im Wald, um die Liebe seines Vaters zu gewinnen. Der Herr erschien schließlich vor ihm, aufgrund seiner intensiven Hingabe, die sogar den Wald in Brand setzte und die Heiligen alarmierte.

„Als der Herr näher und näher kam, vermischte sich Sein Glanz mit der Aura von Dhruva und Dhruva leuchtete heller und heller. Plötzlich, als er die Form Gottes nicht mehr in seinem Herzen fand, öffnete Dhruva seine Augen. Er sah den Herrn vor sich stehen. Lächelnd sagte Dhruva: „Oh Herr, Du warst so lange in meinem Herzen. Nun bist Du außerhalb von mir. Willst Du mich verlassen? Ich werde das nicht erlauben.“

Dhruva hatte erkannt, dass das, was wir außen sehen, eine Reflektion unseres eigenen Herzens ist. Wenn ihr das Gefühl habt, dass jemand schlecht ist, dann ist dieses Schlechte nicht in ihm, sondern

nur eine Reflektion eures eigenen Herzens. Eure eigenen Gedanken, gute und schlechte, erscheinen euch im Außen als Reflektion, Reaktion und Widerhall.

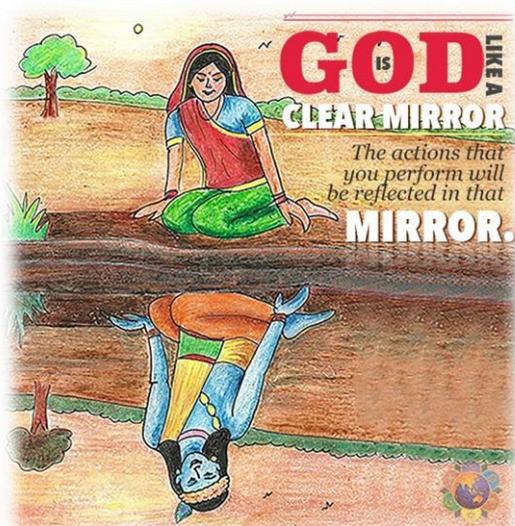
Sogar Lord Narayana war von Dhruvas idealen Eigenschaften verblüfft! Der Herr grübelte: „Wie überraschend, dass diese ewigen Gefühle in diesem kleinen Jungen sind! Er erfreut sich an den Wohltaten vieler vergangener Leben, die er im Streben nach Gott verbracht hat.“

Sommersegen in Brindavan, 1995, die Seiten 87-92)

Baba erzählt, wie Dhruva weitermachte, um mit der Anandamaya-Hülle zu verschmelzen. Eine gleichartige Lektion wird über Radha und Krischna erzählt.

„Da Radha Krischna immer in ihren Gedanken hatte, dachte Krischna ebenfalls an sie. Genauso wie man durch kontinuierliches Wissen von Brahman hoffen kann, identisch mit Brahman zu werden, so wollte Radha durch kontinuierliches Denken an Krischna mit Krischna verschmelzen. Wenn ihr das Wort Radha ständig wiederholt, so wird es zu Dhara und auf die gleiche Weise, wenn ihr Radha Krischna ständig wiederholt, so wird es zu Krischna-Radha. Folglich kann Radha zu Krischna transformiert werden und Krischna kann zu Radha transformiert werden. Die Natur Gottes ist so, dass die Gedanken, mit welchen wir an Ihn denken und die Konzepte, die wir Ihm zuschreiben, die Art von Reaktion verursachen werden, die Er geben wird.“

Gott ist wie ein sauberer, klarer Spiegel. Die Handlungen, die ihr ausführt, werden in diesem Spiegel reflektiert werden. Radha sagte: „Krischna! Wird irgendjemand das Bild sehen wollen, wenn das Original selbst zur Verfügung steht? Wird die Schönheit eines Objektes vollständig in seinem Bild reflektiert werden? Können wir aus Milch, die nicht mehr gut ist, Joghurt erhalten?“



Text im Bild: Gott ist wie ein klarer Spiegel. Die Handlungen, die du ausführst, werden im Spiegel reflektiert. (Das Gemälde wurde von Vidhi S. Bhojwani, Indien, zur Verfügung gestellt.)

Während Radha auf diese Weise an Krischna dachte, kam auch Krischnas Göttlichkeit in einer leuchtenden und glanzvollen Form zum Vorschein. Als diese eine separate Form annahm, verließ diese Krischna und begann sich vorwärts zu bewegen. Um Seinen Glanz wiederzuerlangen, folgte Krischna physisch diesem Glanz. Dieser Glanz kam schrittweise und verschmolz mit Radha.

Im Zusammenhang mit dem Kommen und Verschmelzen dieses Lichtes mit Radha, wurde sie auch als Ahladini bezeichnet – ein Name, der Ananda bezeichnet. Da diese Glückseligkeit aus Krischna kam und mit Radha verschmolz, musste Krischna zu Radha kommen, um Seinen Glanz zurückzuerhalten.“

Sommersegen in Brindavan, 1978, die Seiten 163-168)

Diese Vorträge zeigen, wie die Gedankenkraft, die Intensität der Ausrichtung, darin resultieren, dass das innere Göttliche im Äußeren reflektiert wird, und diese Kraft kann sich aufbauen und jenseits der Lebenszeiten reisen!

Manifestiert sich der Sukshma-Sarira im Wachzustand?

Die feinstoffliche Welt (der höheren Weisheit und ihrer Gegenteile) wird im Wachzustand durch die fünfundzwanzig Instrumente des Sthula erfahren. Wir haben gelernt, dass der Mensch im

Wachzustand als Viswa bezeichnet wird. Im Sthula-Sarira (dem physischen Körper im Wachzustand) wird die feinstoffliche Welt als Emotion, Gefühl und Weisheit erfahren, mit der zusätzlichen Fähigkeit, darauf in der physischen Welt durch die Organe der körperlichen Handlung zu agieren.

Der Sukshma-Sarira oder „Traumkörper“, dem Handlungsorgane fehlen, wird vom Geist und dem Tejas, dem inneren Licht, erleuchtet und wird daher Tejas (Licht) genannt. Auf das Göttliche Prinzip im Traumzustand bezieht man sich als Taijasa. Taijasa ist Atman. Baba lehrt, dass der Sukshma-Sarira, der sein Licht vom Atman erhält, für jedes Individuum einzigartig ist, persönlich, und er funktioniert im Traumzustand.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Gotteserscheinungen für Radha und Dhruva jeweils der Sukshma-Sarira des Herrn war und man muss vorsichtig sein, derartige Folgerungen aus solchen sehr besonderen Bedingungen zu ziehen. Es wird in Babas Vorträgen nicht darauf hingewiesen, dass Radha und Dhruva geträumt haben! Es ist nun mal so, dass der Begriff Sukshma-Sarira nicht der korrekte Ausdruck für die Erscheinungen Gottes in der physischen Welt ist.

Überlebt der Sukshma-Sarira den Tod?

In Gesprächen mit John Hislop beantwortet Sai Baba diese Frage direkt. (Er hebt auch hervor, dass der feinstoffliche Körper keine Körper-Sinne hat).

Hislop: Wenn ich mich nicht in Babas physischer Gegenwart befinde und weit weg in Amerika bin, erkenne ich Seine unmittelbare Gegenwart an dem Jasmin-Parfüm. Jemand sagte, dass das vom Geruchssinn des feinstofflichen Körpers wahrgenommen wird. Ist das korrekt?

Sai: Nein. Sinne befinden sich im physischen Körper. Der feinstoffliche Körper hat keine Sinne. Das Parfüm wird von den physischen Sinnen erkannt.

Hislop: Hat der Mensch drei Körper?

Sai: Ja. Körper, Geist und Seele. Physischer Körper, feinstofflicher Körper und kausaler Körper. Beim Tod lösen sich der physische und der feinstoffliche Körper auf, doch der Kausalkörper verbleibt.

Hislop: Was geschieht mit den fünf Kosas, den fünf Hüllen?

Sai: Die Nahrungshülle, die vitale Hülle/Lebenshülle und die mentale Hülle sind vergänglich. Die Hülle der Intelligenz und die Hülle der Glückseligkeit verbleiben. Der Körper ist Lehm. Aus dem Lehm wächst alles. Nur der Körper stirbt. Das Leben (Lebenskraft) und alle Sinne verschmelzen mit dem Geist (mind). Der Geist (mind) verschmilzt mit der Weisheit. Weisheit verschmilzt mit der Glückseligkeit, mit Gott. So gibt es fünf Hüllen.

Gespräche mit Sai, Band 18

Die Lebenshülle/vitale Hülle (Pranamaya Kosa) und die Vitalkräfte (Verdauung, Kreislauf, aufsteigende Bewegung, Lebensatem, absteigende Bewegung), die durch den lebenden, physischen Körper zirkulieren, lösen sich beim Tod auf oder werden zerstört. Es ist das Ende des Sukshma-Sariras, wie er von Baba gekannt und von Ihm definiert wird, denn dieser „Traumkörper“ ist die Funktion der drei Kosas verbunden mit Atman im lebenden Körper des Menschen.

Baba sagt auch, dass wir nach dem Tod einige der vierzehn Himmel oder Höllen erfahren können, die sich alle im Körper des Menschen befinden (als Karmas). (Prasnothara Vahini)

In „Gespräche mit John Hislop“ beschreibt Er diese „Orte“ als Gedanken.



Das Verschmelzen der Kosas und die Existenz von Himmeln und Höllen nach dem Tod deutet darauf hin, dass die Auflösung der Manomaya Kosa (der mentalen Hülle) nach dem Tode allmählich geschieht, denn es muss einen „Beobachter“ für „mentales Zeug“ geben, das sich schließlich auflöst oder in den kausalen Körper (Karana) subsumiert wird.

Es gibt da etwas Verwirrung bei den Verfassern, was die Aussage Babas bezüglich dem Imperator Bali betrifft, von dem man sagt, dass er jährlich in seiner Sukshma-Rupa (Anmerkung: feinstofflicher Form, feinstofflicher Gestalt) zurückkommt, um seine Devotees zu besuchen. Dies wird manchmal zitiert und benutzt, um ein Beweismittel für die Präzedenz solcher „Wiederkehr“ zu unterstützen.

„Bali war eine Verkörperung von Tyaga (Entsagung, Verzicht) und er personifizierte die Aspekte von Dhathru Tatwam (Prinzip der Wohltätigkeit) und Dharma Tatwam (Rechtschaffenheit). Da Onam ein Festtag ist, der in Erinnerung an das Wiedererscheinen von Bali in seiner Sukshma-Rupa (mikroskopisch subtilen Form) zelebriert wird, ist es für alle geboten, sich an die Ideale, für die er stand, als er lebte, zu erinnern und sie zu praktizieren.“

Göttlicher Vortrag, 4. September 1979, Brindavan

Da es sich um eine Sukshma-Rupa handelt, konnte solch eine Form von niemandem auf irgendeiner Ebene des Wachzustandes gesehen werden. Sai Babas Aussage mag sich auf Menschen beziehen, die von Bali träumen und seine „Gegenwart“ fühlen, da die Form als „mikroskopisch“ und als nicht wirklich sichtbar beschrieben wird. Eine verständlichere Sichtweise von Bali wird von Sai Baba angeboten, wenn Er auf den „Glauben“ der Menschen aus Kerala verweist, dass Bali zurückkommt, um die Region einmal im Jahr zu segnen. Er erwähnt den Glauben und die Hingabe dieser Menschen, und von dem, was wir von Radha/Krishna und Dhruva und dem Herrn gelernt haben, können wir irgendwelche Erscheinungen besser als aus dem atmischen Herzen von intensiv hingeebenen Menschen mit ihrer besonderen, inneren Verbindung mit dem Göttlichen verstehen.

„Die Bhagavata Purana verkündet, dass er Suthala übergeben worden war, der heiligsten der niederen Regionen. Mit anderen Worten, Bali war mit einer inneren Vision des Herrn in seinem Herzen gesegnet worden. Der Herr versicherte ihm, dass Er ihm seine immerwährende Gegenwart in der Suthala Region gewähren würde. Die Botschaft von Onam ist, dass der Herr durch das Mittel der totalen Hingabe des Egos gewonnen wird. Wenn das Herz rein ist, wohnt der Herr dort und führt den Menschen zu Sich Selbst.“

Göttlicher Vortrag, 07/09/1984)

Bali verschmolz mit dem Herrn, und auf diese Weise kann die immerwährende Gegenwart des Herrn in der Region am besten verstanden werden.

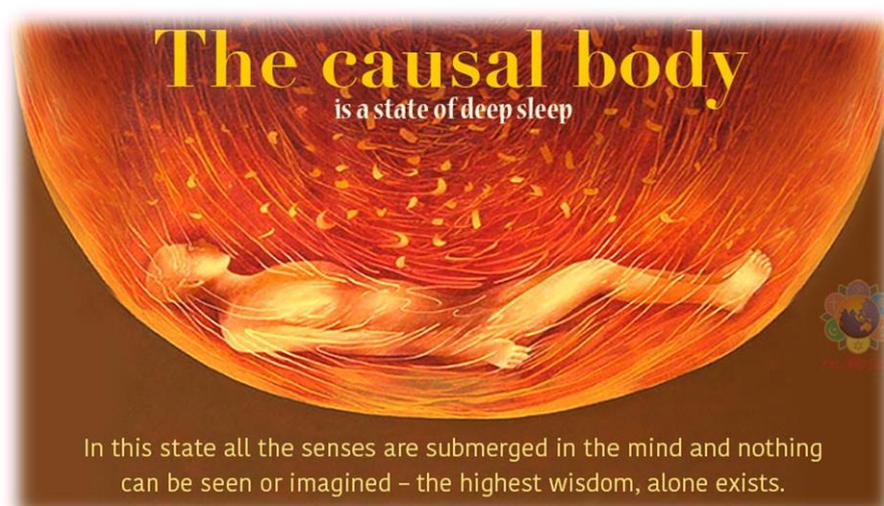
Karana (Kausal)

Karana, der Schrein (Garbhagriha), wird mit Suvaha, der Seele (spirit), assoziiert. Karana reflektiert den Atman und betrifft die spirituelle Welt und bedeutet kausal und seine Qualität ist Strahlung.

Der Karana-Sarira (der Kausalkörper) ist mit dem Zustand des Tiefschlafs verbunden. In diesem Zustand sind alle Sinne in den Geist eingetaucht und nichts kann gesehen oder vorgestellt werden – nur Prajna, die höchste Weisheit, existiert. Karana wird auch als „beständiges, integriertes Bewusstsein“ bezeichnet.

Im Tiefschlaf sind alle Impulse (Vasanas) aufgehoben. Obwohl sie noch existieren, sind sie nicht manifest oder aktiv. Im Kausalkörper steht der unterbewusste Geist (Chitta) in Verbindung mit dem Wissenden, dem Prinzip des Wissens (Jnatha).

Der Karana-Sarira hat nur zwei Instrumente – den Willen und das ununterbrochene integrierte Bewusstsein. Es hat keine vitalen Lufte, keine feinstofflichen Elemente, keine körperlichen Organe und keine Elemente.



Text im Bild: Der Kausalkörper ist ein Zustand von Tiefschlaf. In diesem Zustand sind alle Sinne in den Geist eingetaucht und nichts kann gesehen oder vorgestellt werden – die höchste Weisheit allein existiert.

Er hat eine Hülle, die Anandamaya Kosa, die Hülle der Glückseligkeit. Selbst diese Hülle muss abgeschält werden, während der Mensch zurückkehrt, um seinen ursprünglichen, göttlichen Zustand zu kennen und zu erfahren, der sich jenseits der Kosas befindet.

Der Karana-Sarira ist der einzige Körper des Menschen, der grundsätzlich den Tod des Sthula-Sarira und die Auflösung des Sukshma-Sarira überlebt. Die Anandamaya Kosa (Hülle der Glückseligkeit) und die Vignanamaya Kosa (die Unterscheidungskraft, die Hülle der Intelligenz) verbleiben – aber die anderen drei Kosas, die den Körper und den Geist formen (Annamaya, Pranamaya und Manomaya) tun dies nicht.

Wobei der Sukshma-Sarira als der Erfahrende von Karmas verstanden werden kann, und der Sthula-Sarira der Handlungskörper ist, wo Karmas auf der physischen Ebene ausgelebt werden, ist der Karana-Sarira Weisheit und Wissen jenseits des Geistes. Er kann mit einem Lagerhaus verglichen

werden, wo Dinge aufbewahrt werden, um später ausgeteilt zu werden (ein späteres Lebensspiel/ neue Inkarnation).

Mahakarana (Super-Kausal)

Jenseits von allen diesen Körpern oder Aspekten der Schöpfung befindet sich das Mahakarana, bekannt als das Super-Kausale. Sein Bewusstseinszustand ist Turiya, vollständige, unbeschreibliche Glückseligkeit, in der das Universale Bewusstsein allein erfahren wird. Es ist jenseits von Beschreibung, jenseits von Intellekt (Buddhi) und Geist (Manas). Die Erfahrung wird ungenügend beschrieben als Friede, Gnade und Einheit (Santam, Sivam, Advaitam); das ist alles. Die mentalen Tätigkeiten sind beschwichtigt, es gibt keinen Geist (mind) mehr. Es ist die Unterwerfung des Geistes (mind), seine Negation, der gedankenlose Zustand (no-mind).

Das Mahakarana ist reines Bewusstsein, unvermischt mit irgendeinem (oder einem elementaren) Prinzip (Tattva), der ewige Zeuge, der Selbst-Leuchtende. Es wird als die Höchste Ursache bezeichnet. Es ist auch bekannt als Kosmische Intelligenz (Hiranyagarbha). Da es zustandslos ist (jenseits von Bewusstseinszuständen) wird es als das Unvergängliche (Akshara Purusha) beschrieben.

Leben mit Gott ist eine nie endende Hoffnung Leben ohne Gott ist ein hoffnungsloses Ende, Teil 4

Die Lebenserfahrungen von Mr. Hari Hara Krishnan

Muharram in Karbala

Der Tag, an dem der Irak in Kuwait einmarschierte, war auch ein Tag von großer Tragödie für die Shia Muslims weltweit. Es war der Tag Ashura, der 10. Tag von Muharram, an dem sie das Martyrium von Husayn ibn Ali, dem Enkel von Prophet Muhammad, in der Schlacht von Karbala am 10. Muharram im Jahr 61 AH (10. Oktober 668 CE) betrauern. Natürlich ist Karbala das Herz dieser Trauer, und das Begehen dieses Ereignisses dauert beinahe den ganzen Monat Muharram (der erste Monat des islamischen Kalenders).

Daher platzte die Stadt förmlich aus allen Nähten, und verschiedene Prozessionen füllten viele der Straßen, als Haris Konvoi spät am Abend in Karbala ankam. Tausende bevölkerten die Straßen, und es gab keine anderen Fahrzeuge als „die drei“, die sich einen Weg in Richtung Jordanien bahnten. Hari wurde nervös, da die drei Autos die einzigen Inseln in einem Meer von Menschen waren. Er trug seinem Cousin auf, keinesfalls auf die Hupe zu drücken. Noch eine weitere „Massenanwendung“ des

Vibhuti Rituals folgte, wonach Hari jeden aufforderte, darum zu beten, dass die frommen Prozessionsteilnehmer nicht durch die Anwesenheit der klimatisierten Luxusautos inmitten ihrer besinnlichen religiösen Andacht erzürnt würden.



Der Imam Husayn Schrein in Karbala während des zweiten Monats des islamischen Kalenders. Man kann nur erahnen, wie groß die Menschenmenge während Muharram ist.

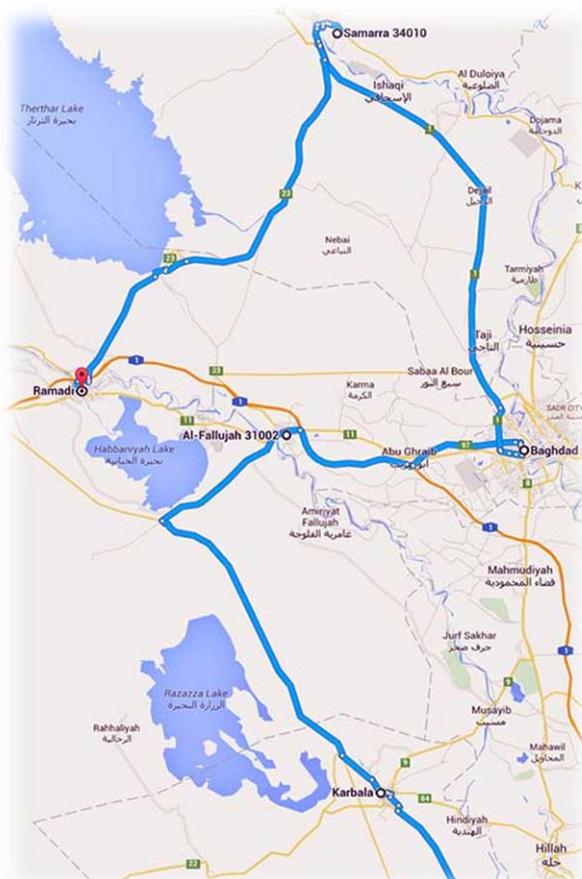
Bisher waren Haris Gedanken auf der Reise so damit beschäftigt, dem Tod zu entkommen, dass er keinen Moment geschlafen hatte. Und dennoch nahm er die große materielle Armut wahr, die es im Irak gab. Hätte er nicht mit eigenen Augen gesehen, wäre es ihm unmöglich gewesen zu glauben, dass unmittelbar neben einem „stinkreichen“ Land so ein verelendetes Land existieren könnte! Was auch immer die politischen und diplomatischen Gründe sein mögen, die zur Invasion von Kuwait führten, so schien es Hari, dass diese riesige Ungleichheit die unausgesprochene Hauptursache war.

Jedenfalls besteht eine weite Kluft zwischen den Besitzenden und den „Habenichtsen“, weshalb natürlich ein Konflikt entsteht. Und diese Kluft schien sich am Golf am weitesten auszudehnen!

Sie brauchten länger als eine Stunde, um durch die überfüllten Straßen von Karbala zu „navigieren“. Ein weiteres Wunder war, dass ihre Autos durch die dicht gedrängten Tausende von Menschen unsichtbar zu sein schienen. Der Konvoi fuhr in Richtung Al Fallujah ohne die geringste Störung. Von dort schlug Hari die Straße ein, die zur irakischen Hauptstadt führte. Am 9. August gegen 21,00 Uhr erreichten die Autos Bagdad.

Reisen durch Wüsten

Auch die Straßen von Bagdad fanden die drei Autos überfüllt, als sie ankamen. Feierlichkeiten einer anderen Art waren in vollem Gange. Die Leute feierten den Sieg und den Ruhm Saddam Husseins. Selbst durch die geschlossenen Fenster konnte Hari die melodischen Töne eines Liedes hören und dessen sich ständig wiederholenden Refrain „Al Wallahi Saddam Hussein (Ich schwöre bei Saddam Hussein)“. Der irakische Präsident wurde auf die Ebene von Gottes Propheten erhoben! Obgleich es hier keine Soldaten gab, so war die ganze Szene für die Insassen der drei Autos doch ziemlich entnervend.



Die richtige Abzweigung, die nicht richtig war. Von Al Fallujah hätte Hari in Richtung Ramadi fahren sollen, anstatt nach Bagdad. Aber selbst diese ‚falsche‘ Richtung offenbarte Swamis Gnade.

Hari stieg aus dem Auto aus und ging auf eine unbekannte Person zu. Er fragte höflich: „Sir, wir sind Inder und wollen nach Jordanien fahren. Welche Richtung sollen wir nehmen?“

Noch während er die Frage stellte, traf Hari die Erkenntnis wie ein Blitz, dass sie bisher nie nach einem Weg gefragt hatten. Es war ein weiteres Wunder, dass sie im Irak bei den Dutzenden von Kreuzungen, auf die sie unterwegs gestoßen waren, nicht ein einziges Mal eine falsche Richtung eingeschlagen und sich verfahren hatten.

„Wir sind in diesem Land geboren ... Wir sterben ... Aber Sie können entkommen“, entgegnete der Mann.

„Wir kamen von Karbala ...“ sagte Hari.

„Falsche Strecke! Sie hätten nicht nach Bagdad kommen sollen. Es liegt außerhalb Ihrer Route. Bagdad wird schon bald zu Asche werden wegen amerikanischer Luftangriffe. Verlassen Sie diesen Ort so rasch wie möglich. Fahren Sie nach Samarra und von dort nach Ramadi ...“

Als Hari dem Herrn dankte und zum Auto zurückging, schüttelte er ungläubig seinen Kopf. Auf ihrer gesamten bisherigen Reise von mehr als 1000 Kilometern war dies die erste „falsche Richtung“, die sie eingeschlagen hatten. War es ein Zufall, dass er den Impuls hatte, mit einem x-beliebigen

Fremden zum ersten Mal die Reiseroute zu überprüfen? Hari war überzeugt, der Impuls, in Bagdad nach dem Weg zu fragen, kam von seinem Swami. Somit kümmerte Er sich um seine Reise in den Königreichen der Wüste, ebenso wie Er sich um seine Reise durch die Wüste des Lebens kümmerte. Der Mensch läuft oft hinter dem Schimmer des Mannigfachen und Myriaden von Luftspiegelungen her und bleibt stecken, indem er in derselben Wüste immer im Kreis geht. Punarapi Jananam Punarapi Maranam (wieder Geburt, wieder Tod), wie Adi Shankaracarya es nennt. Hari hatte längst die täuschende Natur der Luftspiegelungen namens Geld, materielle Welt und Menschen in Kuwait erkannt. Heute weiß er, wie großmütig Gott war bei seiner Führung in der „Wüste“. Er dankte Swami für die „falsche Abzweigung“, welche diese Erkenntnis bewirkt hatte.

„Die Verabredung in Samarra“

Wie in Karbala dauerte es beinahe zwei Stunden aus der Stadt Bagdad heraus und bis zur Autobahn zu fahren. Die Autos hatten ihre Geschwindigkeit jetzt auf mehr als 150 km/h erhöht und machten gute Fortschritte in Richtung Samarra. Es war weit nach Mitternacht, und Hari war hellwach – sein achter Tag ohne Schlaf! Sie kamen zu einer scharfen Kurve, die auf eine Brücke führte. In diesem Moment war Ananta, der am Steuer saß, kurz eingeknickt. Die Auswirkung war prompt und schrecklich. Das Auto steuerte direkt auf das Metallgeländer der Brücke zu – nur Zentimeter entfernt von einem Sturz in den rd. 165,00 m tiefen Abgrund und sicheren Tod.

„SAI RAMMMMM“

Haris lauter Schrei riss Ananta mit einem Ruck aus seinem Schlummer. Plötzlich wurde ihm bewusst, was geschah, und er umklammerte verzweifelt das Lenkrad. Das Auto schleuderte heftig und begann dann zu trudeln. Es drehte sich dreimal um die eigene Achse, schleuderte in das Geländer und kam zum Stehen.



Dies war das Schicksal, auf das Hari und die Gruppe zuzusteuern schienen.

Draußen war es stockdunkel und drinnen im Auto absolute Stille. Die Vorderfront des Autos war stark beschädigt und dennoch strahlten die Scheinwerfer wie durch ein Wunder! Alle im Auto waren heftig durchgeschüttelt worden und doch hatte niemand auch nur einen einzigen Kratzer!

Die ersten Gedanken waren, das Auto zu verlassen und sich in die beiden anderen Autos zu quetschen. Doch bald erkannte man, dass – abgesehen von einer demolierten Vorderseite – das Auto in keiner anderen Weise beschädigt war.

„Dies ist ein Wunderauto, und wir werden darin weiterfahren“, entschied Hari.

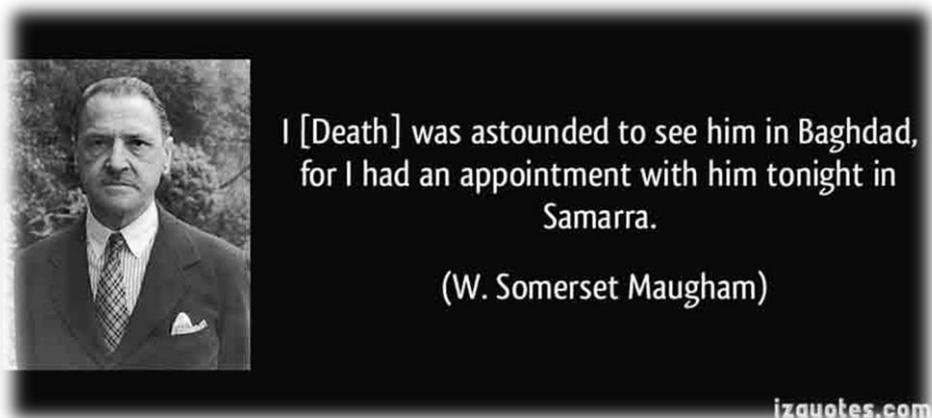
Die Sukkah 53a (Sure) des Babylonischen Talmud weist darauf hin, wie die Füße einen Menschen an den Ort führen, wo zu sein ihm bestimmt ist. Darauf gründend hat der englische

(Theater)Schriftsteller Somerset Maugham ein berühmtes Stück mit dem Titel, „Appointment in Samarra“ (Verabredung in Samarra) geschrieben, was eine Metapher für eine Verabredung mit dem Tod ist. Sich mit dieser Literatur zu befassen, wird dem Leser mit Sicherheit eine „Gänsehaut“

bescheren, denn die Geschichte schildert exakt Haris Reise. Der einzige Unterschied liegt im Ende. Nachstehend ist Maughams Stück wiedergegeben.

Der Erzähler dieser Geschichte ist der Tod

Es war einmal ein Händler in Bagdad, der seinen Diener zum Markt schickte, damit er Lebensmittel kaufen sollte. Nach kurzer Zeit kam der Diener zurück, blass und zitternd „Meister, gerade als ich auf dem Marktplatz war, wurde ich von einer Frau in der Menge angerempelt, und als ich mich umblickte, sah ich, dass es der Tod war, der mich angerempelt hatte. Sie sah mich an und machte eine drohende Geste. Leih' mir dein Pferd, und ich werde aus dieser Stadt hinaus- und fortreiten und meinem Schicksal aus dem Weg gehen. Ich werde mich nach Samarra begeben, und dort wird der Tod mich nicht finden.“ Der Händler lieh ihm sein Pferd, und der Diener stieg auf. Er grub seine Sporen in dessen Flanken, und so schnell, wie das Pferd galoppieren konnte, verschwand er. Dann kam der Händler zum Marktplatz; er sah mich in der Menge stehen und er kam zu mir und sagte: „Warum hast du meinem Diener gegenüber eine Drohgebärde gemacht, als du ihn heute Morgen sahst?“ „Das war keine Drohgebärde“, sagte ich, „es war nur ein Ausdruck der Überraschung. Ich war erstaunt, ihn in Bagdad zu sehen, denn ich hatte eine Verabredung mit ihm heute Abend in Samarra.“



Verabredung in Samarra

Gleich dem Diener in der Geschichte stürmte Hari eilends aus Bagdad und in Richtung Samarra, um dem Tod zu entkommen. Er ahnte nichts von dem schrecklichen „Treffen“ in Samarra und der relativen Sicherheit in Bagdad (Bagdad wurde nicht gebombt bis zu der Schlacht - 2003 Battle of Bagdad. Doch im Unterschied zu dem Diener und wie der großartige Markandeya wurde Hari gerettet! Seine Verabredung in Samarra war von der einzigen Macht im Universum, die den Tod „stornieren“ konnte, annulliert worden!

Kontrollposten 14 – ein Zeitschriften-Wunder

Es war etwa 2 Uhr nachts am 10. August, als die Reisenden in einem Hotel in Samarra abstiegen.

„Wir werden um 4 Uhr morgens wieder abreisen“, sagte Hari zum Empfangschef, als dieser ihm die Schlüssel für zwei Zimmer – Bezahlung in Kuwait Dinar – aushändigte. Jeder machte rasch Gebrauch vom Bad und erfrischte sich in Vorbereitung auf den Rest der Reise. Die Kinder erhielten eine weitere Dosis Hustensirup, und alle anderen nahmen eine große Dosis Vibhuti, das sich jetzt rasch dem Ende neigte.

Um 4 Uhr morgens startete der Konvoi wieder in Richtung Ramadi. Hari warf einen prüfenden Blick auf seinen Notizblock. Als sie Ramadi in Richtung des Grenzübergangs von Tarbil nach Jordanien verließen, hatte er 13 Kontrollposten abgehakt. Zwei weitere standen zwischen ihnen und der

Sicherheit von Amman in Jordanien. Nach wenigen Stunden Fahrt erreichten sie den Kontrollposten 14. Bis jetzt hatte Hari jedes Mal seine Hand erhoben, worauf die Schranken sich auf wundersame Weise geöffnet hatten. Er verfuhr auch hier ebenso. Doch die Schranken öffneten sich nicht. Stattdessen ging der mit einem Gewehr bewaffnete Soldat auf das Auto zu.

Hari kurbelte das Fenster auf seiner Seite herunter. Er wollte nicht ohne Erlaubnis des Soldaten aussteigen. Als der Soldat bei Haris Fenster ankam, legte er eine Hand auf die Kühlerhaube des Autos mit den Worten:

„Kein Treibstoff! Kein Treibstoff!“

Hari warf sofort einen Blick auf die Füllstandsanzeige. Sie war in der Tat unter die „E“ Marke (E = Empty – leer) gefallen. Wie in aller Welt konnte der Soldat das wissen? Hat er einfach geraten?

„Mehr als 300 Kilometer bis zur Grenze ... Fahren Sie 2 Kilometer zurück. Rechts gibt es eine Tankstelle ... Tanken Sie das Auto auf und kommen Sie zurück ...“

Der Soldat schien keine andere Wahl zuzulassen. Jedenfalls war es ein kluger Rat. Hari beschloss zurückzufahren, aufzutanken und wiederzukommen. Gerade als das Auto im Begriff war umzudrehen, steckte der Soldat seinen Kopf durchs Fenster und „scannte“ alle Insassen. Seine Augen fielen auf die Mangayar Malar Zeitschrift, die vorne auf dem Armaturenbrett lag. Er nahm sie in die Hand und fragte: „Ich nehme dies ... ist das OKAY für Sie?“ Hari nickte.

„So lange du nicht unser Leben nimmst, nimm, was du willst“, dachte Hari.

Die Autos brauchten etwa 20 Minuten zum Auftanken und für den Rückweg. Der Soldat stand immer noch da, wo er die Autos angehalten hatte. Er blätterte durch die Zeitschrift und grübelte über deren Inhalte. Hari fragte sich, was ein des Arabischen kundiger Soldat an einer Tamil Frauenzeitschrift fand. Warte einen Moment! Sah er etwa das Bild des göttlichen Herrn?

Hari hatte keine Chance zu einer Bestätigung, weil der Soldat umgehend die Zeitschrift faltete und an Hari zurückgab.

„Treibstofftank voll?“

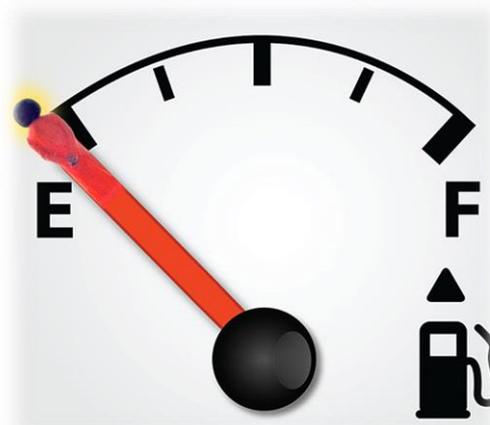
Hari nickte bejahend.

„Gut.“

Auch der Soldat nickte, und die Schranken wurden geöffnet. Als die Autos die Grenze passierten, erhielt Hari die Bestätigung, die er suchte, dass auch dies das göttliche Spiel seines geliebten Swami war. Der Soldat stand stramm und entbot Hari einen militärischen Salut!

Die letzte Grenze

Es war 11,00 Uhr Vormittag am 10. August, als der Konvoi den Grenzübergang von Tarbil und damit den 15. und letzten Kontrollposten erreichte. Dies war der Kontrollposten, an dem der



Jeder mag raten, wie Haris Auto fahren konnte, obgleich der Tank leer war!

Einreisestempel des Irak erforderlich war. Es würde ein „Scanning“ der Pässe bedeuten. Und dabei würde Haris enger Kontakt zu Mustafa erkennbar sein. Was danach passieren würde, konnte man nur erahnen.



Die Ausgabe vom August 1990 der Mangayar Malar Zeitschrift mit der Seite, auf der Swamis Foto abgebildet ist. (Bild: Mit freundlicher Genehmigung der Mangayar Malar Archive)

„He, hören Sie!“

„Ja, Sir...“

„Es gibt eine Toilette dort drüben. Aber gehen Sie einzeln. Wenn zwei Personen gleichzeitig gehen, wird eine erschossen – okay?“

„Ja, Sir...danke, Sir ...“

Sechs Stunden vergingen. Nicht eine einzige Seele entfernte sich von den Autos. Um Punkt 18,00 Uhr zog Hari das weiße Taschentuch heraus, schwenkte es und ging zurück zu dem Mann mit dem Maschinengewehr.

„Ich fragte den Boss... Er sagt, niemand kann die Grenze passieren. Fahren Sie also dorthin zurück, woher Sie kamen.“

„Sir, aber wir müssen nach Indien fahren. Bitte...“

Etwas schien den Soldaten in seinem Inneren zu bewegen.

„Okay. Kommen Sie morgen früh um 11,00 Uhr wieder. Dann werden wir sehen ...“

Hari hatte keine andere Wahl als zum Auto zurückzugehen. Er hatte nicht die geringste Ahnung, ob der Soldat sich für ihn einsetzte oder ob er mit ihm spielte, so wie ein Löwe manchmal mit einer

Es fand gerade eine Militärparade statt. Hunderte Soldaten waren zu sehen und Dutzende schwerer Schusswaffen entlang der Grenze. Doch niemand kümmerte sich um die drei wartenden Autos. Jeder schien mit seinen eigenen Aufgaben beschäftigt zu sein. Hari fürchtete um sein Leben und hielt ein weißes Taschentuch hoch. Mit allen Pässen in einer Hand und dem weißen Taschentuch in der anderen Hand stieg er aus dem Auto aus und ging auf das nächstgelegene Gebäude zu. Dort stand ein Mann mit einem Maschinengewehr.

„Sir, wir wollen nach Indien fahren...“

„Ah! Ich muss meinem Boss fragen. Kommen sie um 17,000 Uhr wieder, und ich werde Ihnen Bescheid geben.“

„An wen soll ich mich um 17,00 Uhr wenden, Sir?“

„Sorgen Sie sich nicht. Ich bin 24 Stunden am Tag hier...“

„Okay Sir“, sagte Hari und schlich wie ein „Niemand“ zurück zum Auto.

minderen Beute spielt, bevor er sie tötet. Hari gab die Botschaft an die anderen Autos weiter und ging dann zurück zu seinem Platz.

„Swami, Du weißt alles. Du kümmerst Dich um alles.“

Es war ein Gebet aus reiner Erschöpfung und Verzweiflung. Der Vibhuti Vorrat war jetzt beinahe aufgebraucht, aber für den Namasmara Vorrat gab es keine Grenze! Wiederholung des göttlichen Namens und vollkommene Hingabe führten zu absoluter Akzeptanz und einer Art göttlichen Ruhe in Hari. Zum ersten Mal seit dem 2. August schlief er tief und lang!

Verblüfft und abgestempelt

Jeder fühlte sich wohl beim Erwachen am nächsten Morgen und wartete noch eine Stunde vor dem Mittag. Wieder einmal, mit Gebeten im Herzen und dem weißen Taschentuch in der Hand, machte Hari sich auf den Weg zum betreffenden Gebäude. „Boss möchte Sie treffen. Folgen Sie mir.“

Hari wurde die Stufen bis zur dritten Etage hinauf und in eine geräumige Kabine geführt, die voll von Telefonen zu sein schien. Im Zentrum saß ein riesengroßer Mann des Militärs an einem großen Mahagonitisch. Er war damit beschäftigt, Telefonhörer abzunehmen und Anrufe zu beantworten, wobei er in rascher Reihenfolge Befehle auf Arabisch „ausspuckte“.

„Geben Sie mir die Pässe“, knurrte er in Haris Richtung.

Hari gab ihm die Pässe und stand wie ein Kind neben seinem strengen Lehrer.

„Setzen Sie sich.“

Hari gehorchte augenblicklich.

„Nicht einmal eine Fliege kann die Grenze ohne mein Wissen passieren ... Wissen Sie, wer ich bin?“



Haris Begleiter warteten einen ganzen Tag am Tarbil Grenzübergang.

Hari hatte keine Ahnung. Er wusste jedenfalls so viel, dass er derjenige war, der im Moment über sein Schicksal herrschen würde. Im Stillen wiederholte er: „Sai Ram Sai Ram“.

„Ich bin die „rechte Hand“ von Saddam Hussein“, sagte der Mann und machte dann eine Pause, um seine Worte wirken zu lassen. „Wo ist Ihr Reisepass?“

Dies war der gefürchtete Moment. Haris Hand zitterte, als er seinen Pass aus dem Stapel herauszog. Er fragte sich, weshalb er ausgesucht wurde, da der Mann alle anderen Pässe seinem Stellvertreter gab, der damit begann sie abzustempeln.

Der General blätterte durch Haris Pass, studierte jede Seite und war bald bei der Seite angelangt, die Mustafas Stempel trug. Er legte den Pass auf den Schreibtisch und sah Hari an. Hari blickte zurück, leer und weiß im Gesicht. Der General erhob sich von seinem Stuhl. Seine gewaltigen Schultern schienen die Kabine auszufüllen. Hari stand ebenfalls auf, zitternd bei dem Gedanken, was als nächstes geschehen könnte. Würde der General den Befehl für ein Erschießungskommando geben?

Der General ging zu Hari und sagte:

„Ich weiß nicht warum ... aber ... Sie gefallen mir sehr!“

Damit umarmte er Hari herzlich. Hari war wie benommen. Was in aller Welt geschah hier?

Dann stempelte der General Haris Pass und setzte auch seine Signatur dazu.



Das irakische Siegel mit dem Stempel des Generals existiert bis heute in Haris Reisepass. Es befindet sich unmittelbar nach der Seite mit Mustafas Stempel. Diese Seite wird zum Schutz der Privatsphäre nicht gezeigt.

„Niemand im Irak wird es wagen, Ihnen auch nur ein Haar zu krümmen. Kommen Sie in den Irak und verlassen Sie ihn, wie und wann Sie wollen.“

Hari war sprachlos. Das Unglaubliche war geschehen. Anstatt ihn zu enthaupten, weil er ein Protegé ihres Erzfeindes war, hatte der General seinen Reisepass abgestempelt, mit einer persönlichen Zusicherung seines Schutzes. Die Ironie wollte es so, dass die abgestempelte Seite sich direkt gegenüber der Seite mit dem Kuwait Stempel befand!

Ein Sieg

Als Hari durch die Türe des Generals trat, unfähig zu glauben, was geschehen war, hörte er die laute Stimme:

„Sir, wie werden Sie weiterreisen? Die nächsten 200 km sind eine neutrale Wüstenzone:“

Hari war wie gelähmt. Er drehte sich um und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Sir, wir werden nach Amman fahren.“

„Aber es ist illegal in jenen Autos zu fahren, da sie irakisches Eigentum sind.“ (Kuwait galt inzwischen als 19. Staat des Irak).

„Dann werden wir zu Fuß gehen...“

„Sind Sie wahnsinnig? Warten Sie bis zum Abend. Ich werde Saddam Husseins Einverständnis einholen. Vielleicht wird es Ihnen erlaubt, in Ihren Autos weiterzufahren...“

Hari wollte keinen Moment länger auf irakischem Boden stehen.

„Sir, es ist in Ordnung. Wir werden zu Fuß gehen ... Wir müssen dringend weiterreisen...“

Der General muss gedacht haben, dass Hari verrückt ist. Niemand konnte eine 200 km Strecke in der Wüste überleben.

„Okay. Machen Sie, was Sie wollen.“

Hari ging zu den Autos und sagte zu allen:

„Steigt einfach aus dem Auto aus und folgt mir. Macht nichts anderes, sonst werdet ihr erschossen.“

Hari konnte spüren, wie sich die Soldaten über ihre Torheit lustig machten, doch sie erlaubten ihnen, die Grenze vom Irak nach Jordanien zu überschreiten. Sie dachten, diese Leute werden in Jordanien sterben, anstatt im Irak zu sterben!

Hari seufzte tief, als sie den Tarbil Kontrollposten überquerten. Doch dies war der Anfang der neutralen Zone. Er hatte nicht die geringste Ahnung, wie sie die 200 km Wüste zurücklegen würden.

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Mit Swamis Namen auf den Lippen und Verteilen des letzten Restes Vibhuti begannen Hari und alle anderen loszumarschieren. Sie waren kaum ein paar Meter gegangen, da sahen sie einen Bus am Horizont auftauchen.



Die ganze Odyssee umspannte mehr als 1600 km und vollzog sich mit nur einem Umweg, dank der göttlichen Führung.

Innerhalb weniger Momente war der Bus an ihrer Seite. Der Kopf des Fahrers erschien aus dem ansonsten leeren Bus; er sagte:

„Amman ... Amman ... Irgendwelche Passagiere nach Amman.“

Hari war jetzt in Tränen aufgelöst. Wie konnte eine Wüste ihm etwas anhaben, wenn sein Swami ihn nie verließ und verlassen wird? Am frühen Abend befanden sie sich im Einwanderungsbüro von Amman! Sie waren die ersten Inder, die es schafften, aus Kuwait herauszukommen und – in Anbetracht ihrer Situation – erhielten sie bei ihrer Ankunft kostenlos ihre Visa!



Die Reise vom Tabil Grenzübergang bis nach Amman beträgt gute 200 km, und sogar Google Landkarten sagen: Tut uns leid – wir konnten keine Streckenkalkulationen vom „Tabil Grenzübergang, Irak, nach Amman, Jordanien machen.

Swamis „Final Touch“

Voll Freude und Dankbarkeit verließ Hari die Einwanderungsbehörde, und vor Überraschung blieb ihm der Mund offen stehen. Da stand Ribhi, um ihn willkommen zu heißen! (Wie es Ribhi gelang, aus dem Irak herauszukommen, ist wieder eine ganz andere Geschichte.) Sie eilten auf einander zu und umarmten sich. Tränen flossen ungehindert, und in diesem magischen Moment erlebten sie die Bruderschaft der Menschen. Hier war ein orthodoxer Muslim aus Palästina, der das Wiedersehen mit einem Brahmanen Hindu aus Indien feierte, als wäre er sein seit langem verloren geglaubter Bruder!

„Hari, bei meiner Ankunft hier informierte ich NCR. Ich sagte ihnen, dass Sie auch bald kommen würden. Alle notwendigen Arrangements wurden getroffen.“

Hari wurde in eine fürstliche Suite des 5 Sterne Sheraton Hotels in Amman geführt. Er wurde von NCR gebeten, sich der anderen betroffenen NCR Angestellten im Mittleren Osten anzunehmen. Eine fürstliche Suite wurde sein Büro, und ein Mercedes Benz stand ihm auf Abruf zur Verfügung! Doch nichts von alledem beeindruckte Hari. Er wollte nur zu seinem Heimatland, dem Land seines Gottes zurückkehren. Schon bald nahm die indische Botschaft Kontakt mit ihm auf, und alle Inder wurden als VIPs zurück nach Indien geflogen.

INDIAN EXPRESS, 16th AUGUST, 1990

After the trauma, tears of joy

Express News Service
Bombay, Aug. 15: They arrived in the wee hours of Wednesday, a motley group, pale-faced and wide eyed, still reeling under the trauma of the past few days. A host of emotions flitted across their faces – relief, above all, but also despair, anguish, anger, disbelief. A few cried openly at the joy of having returned to their home-land, even as they hurried through the immigration formalities. Outside, in the non-restricted area, stood the impatient relatives, for having waited over a fortnight, they could wait no longer.

The 76 Indian residents in Kuwait along with the 208 stranded Haj pilgrims who were airlifted from Amman, the capital of Jordan, at 10.00 p.m. on Tuesday arrived at the Sahar international airport here at 3.50 a.m. today by a special Air India Boeing 747 flight – Emperor Rajendra Chola. And they became the first Indians to have come out of war-torn Kuwait, among the first foreigners for that matter, to tell the world of those initial days of the Iraqi invasion – of their ordeal by terror and machine-gun, of the constant shelling and fear, of rumours and counter rumours, and of the long “one hell of a journey” to freedom covering over 1,800 km mostly through desert.

These Indians dispelled relatives’ fears of harassment of Indians in Kuwait. There were no restrictions on our movements in and outside the country, as reported, they said. Indians are not in any way harassed by Iraqi soldiers, they asserted.

Home sweet home
 “Sare jahan se achcha, Hindustan hamara,” whispered a tearful Mrs. Kamal Gandhi, patting her one-year-old daughter. The petite Mrs. Gandhi, who along with her husband, Kirit and two children, left Kuwait on Aug. 9 said it was very difficult to travel with kids and without any money but they had managed, with some help from friends.

The family of Mr. Kirit Gandhi, from Ahmedabad, along with another family from Madras and four bachelors, drove the entire way to Amman, a distance of about 1,800 km, in three cars. It took them about one and a half days to reach the border.

Many of the Indians were unanimous that they had absolutely no idea of Iraq’s designs and were taken by surprise on Aug. 2, the day of the invasion. According to Mr. Harikrishnan, a 38-year-old chartered accountant working as the financial administration manager in an American firm, the attack was “sudden.”

The fighting continued with sporadic incidents of shooting taking place, where the Kuwaitis still resisted during the later stages of the war. However, the heavy shelling had stopped after the first couple of days, they said. Local communication in the suburbs outside Kuwait city were normal but the city was completely cut off from the rest of the world.

Brave venture
 Mr. Harikrishnan, who has worked in Kuwait for 12 years, said it was on Aug. 8 that he decided to quit Kuwait. This was because there was an acute shortage of food and also many other problems.

Awaiting some confirmed news about Indians having escaped from Kuwait, Mr. Harikrishnan and his friends wasted precious time before finally deciding to set off on their own. He telephoned 20 Indian families and asked them to leave Kuwait the next day in their cars. Discussions were held late in the night but everyone opted out except for three families.

“We decided we should take our chances as whatever had to happen to us would happen, for better or for worse,” he said. The group, consisting of Mr. Harikrishnan, the Gandhi family, the Padmanabhan family from Madras and the bachelors arrived in Amman on Aug. 11.

The Padmanabhan family drove the entire route along with their four-month-old child. Said Mr. Padmanabhan, a computer systems analyst who has worked in Kuwait for seven years, “We were told that AI would airlift some Hajis at Amman and hence we decided to take a chance. So here we are...”

Mr. Chandra Patwardhan, manager, technical services of a firm at Ahmadi Oil refinery said, “Our travel upto Baghdad was without any problem. But in

Turn to Page 9

Der Artikel über Hari, Kirit Gandhi und Ananta Padmanabhan im Indian Express vom 16. August.

Der Mann, der von einem irakischen Diktator am meisten gesucht würde, wurde der erste Inder, der aus der Kuwait Konflikt Zone zurückkehrte! Zufällig war dies der 15. August 1990 – der Tag der indischen Unabhängigkeit. Hari wusste jetzt, dass „in Abhängigkeit“ die einzige zuverlässige „Abhängigkeit“ war (engl. Wortspiel). Nichts sonst – weder Reichtum, noch Einfluss, Macht, oder Autorität – waren je von Bedeutung.

Mehr als ein Jahrzehnt später, im Jahr 2004, sprach Swami zu Haris Sohn Vijay (der B.Com im Brindavan Zweig des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning studierte). Er trug ihm auf, seine Familie zum Interview zu rufen. Der Betreuer schaltete sich ein mit den Worten:

„Swami, sein Vater ist Rechnungsprüfer.“

„Nein, er ist Wirtschaftsprüfer“, korrigierte Swami.

„Swami, er kam vom Golf...“

„Ich weiß. Ich brachte ihn gerade zurück nach Indien“, bestätigte der göttliche Herr.



Hari mit seiner Ehefrau und Kindern zu Swamis Füßen - in jeder Hinsicht.
Familien Interview am 5. Juni 2004 in Trayee Brindavan

Im Interview, das folgte, bestätigte Swami alles – die Zeitschrift, den Soldaten, den General und mehr als alles andere die Wahrhaftigkeit der Dutzende von Träumen über Swami, die Hari nach seiner Rückkehr von Kuwait hatte. Hari öffnete sein Herz Swami gegenüber in dem einstündigen Interview. Swami offenbarte zahlreiche persönliche Details, die Er ursprünglich Hari nur in dessen Träumen gesagt hatte. Hari war somit überzeugt, dass alle seine Träume, in denen Swami zu ihm über seine Odyssee durch den Irak auf der Fluchte aus Kuwait gesprochen hatte, alle eine Bestätigung von Swamis Gnade für ihn waren. Aber Swami machte damit nicht halt. Gegen Ende des Interviews sagte Er Hari, er solle Seinem Auto nach Puttaparthi folgen!

Zwei Tage später fuhr Hari in den Brindavan Aschram ein und parkte dort sein Auto, um auf Bhagavan zu warten. Kurz darauf kam Swami aus dem Haus, nahm das Arati entgegen und schickte sich an, nach Prasanthi Nilayam zu fahren. Es war eine unvergessliche Fahrt für Hari, als er sein Auto steuerte – den Blick fest auf Swamis Auto geheftet. Er wusste, dass diese Fahrt, ebenso wie seine Fahrt aus Kuwait heraus, symbolisch war für die Reise, die er im Leben machen musste. Er verstand,

dass er zuerst sich von der Welt entfernen musste, mit dem Namen des Herrn auf seinen Lippen. Dann musste er seinem göttlichen Herrn nach Prasanthi – dem Wohnort des „Höchsten Friedens“ – folgen.

Durch alle diese Erlebnisse wurde Swami fest in Haris Herz etabliert, und zwar auf eine Weise, dass Hari zu keiner Zeit jemandem sonst „Zutritt“ gewährte. Warum? Er weiß, wenn der Tod kommt, zählt einzig, wie sehr er Swami geliebt hat, und wie oft er Seinen Namen rezitiert hat (Namasmarana). In dieser Haltung fährt er fort zu arbeiten. Aber er trachtet nicht nach Belohnung. Die einzige „Währung“, die er verdienen möchte, ist jene, die in Sais Königreich akzeptiert wird.

Die Mutter lebt weiter, Teil 1



„Für mich ist die Kraft von Mutter Easwaramma kein Konzept oder eine Idee oder ein Glaube; sie ist eine Erfahrung. In der Tat eine Erfahrung so intensiv, so mächtig und real, wie sie nur sein kann“, sagt Aravind Sai, ein ehemaliger Student von Babas Universität, der die Gelegenheit hatte, die Herrlichkeit der Mutter des Göttlichen in der unmittelbaren physischen Gegenwart des Sohnes mindestens sechsmal zu besingen.

Aravind Sai, mit Prabhakar und Raghuram bilden das Burrakatha Trio, das die Chance erhielt, viele Male in Bhagavans Gegenwart aufzutreten, besonders in den letzten fünf Jahren von Swamis Aufenthalt auf der Erde.

Burrakatha ist, wie viele sicherlich wissen, eine traditionelle Volkskunst von Andhra Pradesh, mit der eine Geschichte – vorwiegend aus den alten Epen und Schriften – auf interessante und mitreißende Art mit einer reichen Mischung aus seelenvollen, vor Geist sprühenden Dialogen und köstlichem Humor vorgetragen wird. Vor März 2007 war das Trio zweimal in der Sai Kulwant Halle aufgetreten. Bei beiden Anlässen war Bhagavans Freude deutlich erkennbar und groß. Sie erreichte jedoch einen neuen Höhepunkt am 18. März 2007. Und in der Art und Weise, wie dies zum Ausdruck kam, liegen tiefgehende Lektionen für die ganze Menschheit.

Der Herr selbst sehnt sich nach der Mutter

In der Erinnerung an jenen bedeutsamen Tag erblüht ein Lächeln tiefer Genugtuung auf Aravind Sais Gesicht. Dann beginnt er in einem ruhigen Ton:

Die Geschichte hat ihren Ursprung am 9. März 2006. An jenem Nachmittag saßen wir alle drei in der ersten Reihe, mit einem Gebet im Herzen und einer Karte in unseren Händen. Dank unserem Burrakatha Lehrer, Mr. Krishna Bhaskar, hatten wir eine Burrakatha Aufführung über das Leben des Shirdi Sai Avatars gründlich geprobt. Nun baten wir um Swamis Erlaubnis, Ihm diese vortragen zu dürfen. Das Schuljahr stand kurz vor dem Ende. Wenn wir diese Chance nicht bekämen, hätten wir ein Jahr ohne kostbare Momente mit dem göttlichen Herrn verloren. So saßen wir da und beteten inständig in banger Erwartung.

Als der Darshan begann, fingen unsere Herzen nur noch schneller an zu schlagen. Swami befand sich in der Menge und bewegte sich schon bald in unsere Richtung. Unser innerer Dialog wurde noch intensiver. Als Bhagavan schließlich in unsere Nähe kam, sah Er uns zu unserer größten Freude an und fragte nach der Karte. Sofort gingen wir zu Ihm und baten um diese Gelegenheit. In der Tat war Swami glücklich darüber. Auch schien Er äußerst interessiert zu sein.



Er fragte: „Seid ihr bereit?“

Mit lauter Stimme sagten wir: „Ja, Swami!“

„Dann los, beginnt jetzt!“ Er blickte in unsere Augen, so unmittelbar und direkt wie die Worte, die aus Seinem Mund kamen.

Wow! Wir waren überwältigt; einfach sprachlos. Wir wussten nicht, wie wir darauf reagieren sollten. Ja, wir waren bereit, aber wir waren nicht vorbereitet gekommen, um an jenem Tag aufzutreten. Weder hatten wir die Kostüme, noch hatten wir die begleitenden Künstler informiert, noch waren wir wirklich in der Gemütsverfassung jetzt aufzutreten. Unsere Absicht war nur, uns Seine Erlaubnis zu sichern und, wenn möglich, das früheste Datum für das Programm zu erhalten.

Das war also ein „Blitz aus heiterem Himmel“, oder soll ich sagen vom „Orange-Gekleideten“! Aber wir fassten uns bald und beschlossen, Seiner Anweisung zu folgen.

„Sollen wir jetzt vortragen, Swami?“

„Ja.“ Er war so klar und direkt, wie zuvor.

Wir wollten also diese Gelegenheit nicht verpassen.

Wir antworteten auch mutig: „Ja, Swami, wir können jetzt auftreten! Wir werden in einer halben Stunde mit unseren Kostümen und Instrumenten bereit sein.“

Bhagavan war höchst erfreut. Mit Seiner Gnade lief die Darbietung gut, obwohl wir keine Ahnung hatten, was wir taten, weil wir uns nur „dem Strom überließen“. Die Dinge geschahen so schnell, dass keine Zeit zum Nachdenken blieb. Unser einziges Bestreben war nur, Ihm und Seinen Erwartungen gerecht zu werden. Und ich glaube – Er kümmerte sich um den Rest.

Die begehrteste Chance nach jeder Aufführung ist der Segen von Pada Namaskar und, wenn möglich, ein Foto mit dem Herrn. Auch an jenem Abend ist das alles, worum wir gebetet und was wir gewünscht hatten. Der gütige Herr enttäuschte uns nicht.



Der Göttliche Tag, 9. März 2006, als der Herr so erfreut war, dass Er beschloss, etwas von Seinen Jungen zu erbitten.

Nachdem Er uns überreich gesegnet hatte, bemerkten wir, dass Bhagavan etwas zu uns sagte. Daher umringten wir Ihn. Dann blickte Swami jedem von uns in die Augen und sagte mit erstickter Stimme:

„Ihr habt die Herrlichkeit von Devagiramma (der Mutter von Shirdi Sai) besungen. Aber was ist mit Meiner Mutter? Ihr habt nichts über Mutter Easwamma erwähnt.“

Ein Versprechen dem Göttlichen

Diese Worte des Herrn waren so voll Emotion, dass unsere Herzen unverzüglich weinten. Wir verneigten uns zu Seinen Füßen, baten um Seine Vergebung und versprachen Ihm dabei: „Swami, nächstes Jahr werden wir mit einem Burrakatha über Mutter Easwamma bereit sein. Bitte segne uns!“

Die Freude und den Stolz in Swamis Augen in jenem Moment muss man gesehen haben, um es glauben zu können. Es war, als hätte nichts jemals zuvor Ihm so viel Freude bereitet. Wir bedeuteten die ganze Welt für Ihn.

Wir waren entschlossen, Ihm dieses Geschenk zu machen und unserem Versprechen gerecht zu werden. Unser Lehrer machte sich rasch an die Arbeit, und schon bald waren ein Skript und die Lieder fertig. Wir begannen früh mit den Proben und verbrachten Monate mit dem Auswendiglernen und der Perfektion dieser einstündigen Aufführung. Es ist eine Aufführung, um die Er selbst

gebeten hatte, und wir wollten „alle Hebel in Bewegung setzen“, um sicherzustellen, dass es die beste sein sollte, die Er bisher gehört hatte.

Elf Monate vergingen. Es war wieder der Monat März, und das Ende des Schuljahres stand kurz bevor. Jetzt waren wir bereit. Doch eine Gelegenheit zur Vorführung zu erhalten, vor allem in diesem Monat, würde nicht einfach sein. Dies ist die Zeit, wenn alle mit den Semester-Prüfungen beschäftigt sind. Sie sollten eigentlich am 21. März 2007 beginnen, und wir hatten bereits den 16. März. Schon viele Male zuvor hatten wir versucht, Swamis Erlaubnis für dieses Programm zu erhalten. Er sagte einfach nie „Ja“. Manchmal ignorierte Er uns, andere Male sah Er die Karte, aber sagte nichts, ein drittes Mal schien Er überhaupt nicht an uns interessiert zu sein. Jeder Tag war eine Bußübung. Und die Zeit wurde knapp. Wir hatten nur noch das Vier-Tage-Fenster zwischen dem 16. und 19. März zur Aufführung, da am 20. März „Ugadi“ war, und die Programme für jenen Tag bereits festgelegt worden waren. Danach wäre es unmöglich, überhaupt ein Programm aufzuführen, weil die Prüfungen begannen.

Ein ganzes Jahr der Bemühungen von so vielen würde sich einfach in Luft auflösen. Wir waren wirklich mutlos und hatten keine Erklärung dafür. Es war an einem solchen Tage – ich erinnere mich gut –, als ein älterer Bruder, der ebenfalls betrübt war beim Anblick unserer „Notlage“, zu mir kam und sagte: „Bruder, ich habe einen Vorschlag. Warum betest du nicht zu Mutter Easwaramma? Nur die Mutter kann euch helfen. Swami hört immer auf Seine Mutter.“

Bei diesen Worten ging sofort ein Licht neuer Hoffnung in mir auf. Ich fühlte, dass Swami, wenngleich Er auf der physischen Ebene nicht zu mir sprach, in der Tat „teilnahm“ und mich auf Seine unnachahmliche Art führte. Er wollte nicht, dass ich hoffnungslos und völlig niedergedrückt bin. Daher nahm ich mir den Vorschlag des Bruders zu Herzen.

Am folgenden Tag, dem 18. März 2007, ging ich zu der kleinen Statue von Mutter Easwaramma, die direkt vor der Easwaramma Highschool steht. Ich verneigte mich vor ihr, schüttete den Kummer meiner misslichen Lage vor ihr aus, betete aufrichtig und ging dann 108 Mal um sie herum – alles in tiefer Hingabe, Glauben und absoluter Aufrichtigkeit. Sie war meine letzte Rettung, und ich legte mein ganzes Herz in meine Anrufung.



Bhagavan errichtete die Easwaramma School unmittelbar nach dem Heimgang der Mutter, um den Kindern der ländlichen Bevölkerung von Puttaparthi qualifizierte Erziehung zu ermöglichen.

Ich vollendete dieses Sadhana um ca. 12,30 Uhr. Um 14,30 erhielt ich eine Nachricht, dass der Heimleiter dringend alle „Burrakatha“ Jungen sehen möchte. Wir eilten zu ihm, und er sagte: „Wir haben soeben Anweisung von Swami erhalten, dass ihr das Easwamma Burrakatha heute Abend aufführen sollt.“

Man kann sich unsere ekstatische Freude vorstellen! Endlich sollten Wochen und Monate unermüdlicher harter Arbeit ihren glorreichen Höhepunkt erreichen. Die Burrakatha-Aufführung floss mühelos gleich einem Strom. Wir gaben unser Bestes. Swami schien sehr erfreut. Doch etwas fehlte. Er sah uns nach dem Programm nicht an. Aus einem mysteriösen Grund rief Er uns nicht zu sich und sprach nicht mit uns und gewährte uns nicht einmal Pada Namaskar, geschweige denn gemeinsame Fotos oder irgendwelche Geschenke.

Der rätselhafte „Dreh“, um ewige Lektionen zu lehren

Offengestanden: Sollte mich jemand fragen, ich war nicht traurig. Wenn dies bei irgendeiner anderen Gelegenheit geschehen wäre, dann hätte ich mich auch schmerzlich berührt gefühlt. Doch an jenem Tag war in mir eine stille Freude. Es war eine Freude, die der Genugtuung entsprang, dass wir unser Versprechen, das wir dem göttlichen Herrn vor einem Jahr gegeben hatten, erfüllt hatten. Wir hatten wirklich unser Bestes gegeben. Und das war in sich die Belohnung. Dass wir die Gelegenheit zum Auftritt erhalten hatten, war eine Segnung jenseits jeglichen Vorstellungsvermögens. Wir hatten schon beinahe geglaubt, dass der Auftritt nie zustande kommen würde, doch der barmherzige Herr gab Sein Einverständnis. Was sonst sollte ich erstreben? Ich war wirklich in Frieden.

Jedoch unser Burrakatha Lehrer drängte uns, in Swamis Nähe zu gehen. Aufgrund der Tatsache, dass unsere Darbietung so gut war, glaubte er fest, dass Swami uns mit reichlichem Segen überschütten würde. So begaben wir uns, obwohl Swami uns nicht wirklich gerufen hatte, „auf eigene Faust“ in Swamis Nähe. Doch der Herr schien nicht interessiert zu sein, Zeit mit uns zu verbringen. So berührten wir schweigend Seine Füße und kehrten zu unseren Plätzen zurück. Manchmal ist es so schwierig, sein Verhalten zu verstehen. Alle dachten, Swami würde etwas für uns materialisieren oder uns mit liebevollen Worten beschenken, uns beglückwünschen oder über uns sprechen und so fort. Weil es eine mitreißende Aufführung war und auch Swami mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte und auch wirklich in jeden Dialog und jedes Lied versunken war. Jedoch Bhagavan entschied, uns die kalte Schulter zu zeigen. Er kehrte still zu Seiner Residenz zurück und stellte uns alle vor ein Rätsel.



Das glorreiche Finale nach elf Monaten Gebeten, Bußübungen, harter Arbeit und Ausdauer – 18. März 2007.

Der nächste Tag, der 19. März 2007, war ereignislos. Wir gingen zum Darshan. Weder sah Er uns an, noch sprach Er zu uns. Dann kam Ugadi, das Telugu-Neujahr am 20. März. Als wir uns am Morgen fertig machten, um zum Mandir zu gehen, erhielten wir folgende Botschaft:

„Swami möchte, dass alle drei Burrakatha Jungen in der ersten Reihe sitzen:“

Was für ein Segen am Neujahrstag! Dankbar und freudig eilten wir zu unseren kostbaren Plätzen in der Sai Kulwant Halle. Wir saßen direkt vor der Veranda. Als Bhagavan kam, blickte Er uns voll Liebe an. Unser Herz war erfüllt von Freude.

Das Programm begann mit einer Ansprache von Prof. Anil Kumar, gefolgt von Prof. G. Venkataraman. Danach erhob sich Swami, um Seine segensreiche Ugadi Botschaft zu verkünden. Üblicherweise wird, wenn Swami aufsteht, um eine Ansprache zu halten, ein Pult gebracht, auf dem Seine Mikrofone stehen sollen.

Doch an jenem Morgen wollte Swami das Pult nicht. Er war in so freudiger Erwartung zu sprechen, dass Er sich des Geländers vor Ihm als Stütze bediente. Er stand auf und begann Seine Ansprache. Eilends mussten die Mikrofone in Position gebracht werden. Bhagavan sagte, wie der Tag den Beginn des Jahres namens „Sarvajit“ kennzeichnete – und damit eine Zeit, in der jeder, der gute Taten vollbringt, sicherlich siegreich sein würde. Dann fuhr Er fort und sprach darüber, wie die Sai Organisation danach streben sollte, die Lebensqualität der Dörfer in Indien zu verbessern. Von da schwenkte Swami auf Sein Leben über und sprach zärtlich von der enormen Liebe und den Beiträgen von Mutter Easwaramma und Mutter Subbamma zum Wohle aller. In einem unserer Lieder hatten wir bei unserer Aufführung Mutter Easwaramma als Devaki und Mutter Subbamma als Yashoda gepriesen. Bhagavan stellte nicht nur denselben Vergleich an, sondern ging mittels Beispielen aus Seiner Kindheit näher darauf ein.

Wir waren begeistert, dies direkt von Ihm zu hören. Es war eine Bestätigung dessen, was wir vor einem Tag gesungen hatten. Und gerade bevor Er zum Schluss kam, fiel Bhagavans Blick plötzlich auf uns, und Er sagte:



Prabhakar, Aravind Sai, Mr. Krishna Bhaskar und Raghuram genießen den köstlichsten Augenblick ihres Lebens.

„Kürzlich sangen drei Jungen ein sehr schönes Burrakatha über Easwaramma. Ihr Vortrag war gut. Es gab in diesem Burrakatha eine wundervolle Beschreibung von Subbamma. Ich bin sehr glücklich

darüber. In der Tat war es eine einzigartige Geschichte. Niemand hat bisher so eine Geschichte geschrieben.“

Nachdem Er dies über das Mikrofon verkündet hatte, sah Er uns glücklich und mit einem strahlenden Lächeln auf Seinem Gesicht an. Unsere Freude kannte keine Grenzen. Wir gingen nach vorn zu Ihm und fielen Ihm zu Füßen. Aber unsere Freude war nichts im Vergleich zu Seiner Freude. Er war sichtlich stolz auf uns. Er überschüttete uns mit Segen und füllte unsere Hände mit Prasadam und Geschenken. Die versammelten Devotees spendeten schallenden Applaus.

Der Segen setzte sich weiter fort. Er sprach zu uns mit der Liebe von tausend Müttern und posierte mit uns für ein Foto, damit wir in alle Ewigkeit jene zeitlosen und unvergleichlichen Momente unseres Lebens wie einen Schatz hüten könnten. Was sonst kann ich sagen? Das Lächeln auf Seinem Gesicht, die Zufriedenheit in Seinen Augen und die Liebe, die Er für uns ausstrahlte, waren zu überwältigend, als dass unsere kleinen Herzen sie hätten fassen können. Wir konnten uns nur immer wieder zu Seinen Füßen verneigen in vollkommener Hingabe und tiefer Dankbarkeit. Wovon jeder glaubte, es würde uns am 18. März zufallen, das gewährte Er königlich am 20. März und auf eine Weise, die unser aller Vorstellungsvermögen übertraf.

Wenn ich mich heute in Gedanken in diese Episode versenke, erkenne ich, dass es höchst bedeutsam war, dass Swami sie für den Neujahrstag bestimmte. Dieser Tag hat eigentlich ein neues Kapitel in unserem Leben aufgeschlagen, in dem wir in den folgenden Jahren nichts anderes als nie geahnte Augenblicke Seiner Gnade erlebten. Wir führten viele weitere Burrakathas auf und reisten sogar mit Ihm nach Kodaikanal, Mumbai und Delhi. Jene Gelegenheit war in der Tat unser Tor zu göttlicher Nähe.

Was ich außerdem noch verstand: Gottes „Verspätungen“ sollten mit beiden Händen willkommen angenommen werden. Er wird nicht tun, was für uns an einem bestimmten Tag als Bestes erscheint, sondern was für uns alle zu allen Zeiten, auch in der Zukunft, das Beste sein wird – das Beste, das nicht noch besser werden kann.



Der unschätzbare kostbare Tag ihres Lebens – 20. März 2007

Außerdem bleibt keine aufrichtige Bemühung für Gott unbelohnt. Jede Sekunde, die damit verbracht wird, Seine Gnade und Liebe zu verdienen, ist das klügste „Investment“, das irgendjemand machen kann. Die „Rückläufe“ kommen vielförmig und auf Myriaden von Wegen und zur günstigsten Zeit. Eine Versicherung ist nicht nötig, wenn man Vertrauen in Seine Zusicherung hat!

Gewähren des großartigsten Geschenks für das Leben

Ungeachtet all dieser beeindruckenden Lektionen ist für mich jedoch die absolut unauslöschliche Lektion aus dieser Episode:

Ein Gebet zur Mutter - aus ganzem Herzens, in absoluter Aufrichtigkeit und aus der Tiefe unserer Seele - ist die stärkste Kraft, die wir besitzen. Sie hört zu. Immer. Sie beschützt. Immer. Sie gewährt uns. Immer. Sie wird alles für unser Glück tun, solange unsere Absicht rein und selbstlos ist.

In der Tat lehrte man mich als Kind im Bal Vikas Unterricht, Mutter Easwaramma immer zu verehren. Tatsächlich dachte ich einmal, als ich in meinem örtlichen Sai Zentrum die Gelegenheit erhielt, am Easwaramma Tag für Bhagavan die Arati-Flamme zu schwenken, dass es das unschätzbare Geschenk meines Lebens ist. In jungen Jahren hatte ich in ihr immer die ureigene Quelle aller Liebe gesehen, die wir von Bhagavan erfahren. Swami schloss mich nun wieder an meine Wurzeln an und verankerte in mir wieder alles auf kraftvolle Weise, was ich viele Jahre geglaubt hatte, jedoch später aus den Augen verlor.



Meine Reise mit der Mutter und ihrer Gnade setzte sich weiter fort und dauert sogar jetzt noch an. Die nachfolgenden Teile dieser Geschichte werden nur immer wieder meinen festen Glauben wiederholen, nämlich:

Die Mutter lebt weiter – für Euch und Mich und für die ganze Menschheit.

Mitunter mag der Herr vielleicht nicht auf Euch hören, aber Er hört immer auf Seine Mutter.

Und das Herz der Mutter schlägt für die Niedergedrückten, Traurigen und alle, die eine Schulter (zum Anlehnen) und einen Beistand brauchen.

So war es, als die Mutter und der Sohn in ihrer irdischen Form lebten. Es ist so auch jetzt. Jene, die das Vertrauen haben und an das Unglaubliche glauben, sehen das Unsichtbare und erleben das Unmögliche.

Was hat das gewöhnliche Leben für einen Sinn?

C. Rommel, Indian Foreign Service (Retd.)

Dieser Artikel ist mit Genehmigung aus dem Buch „Sathya Sai – Supreme Master“ (Der allerhöchste Meister) wiedergegeben. Es ist eine Zusammenstellung aus 90 Artikeln, die von der Sri Prasanthi Society, Hyderabad, veröffentlicht wurden: Beiträge von angesehenen Devotees, Amtsinhabern der Organisation, Jugendlichen und Sai Studenten. Das Buch ist eine besondere Gabe zum Gedenken von Bhagawans 90. Geburtstag, einer wahrlich grandiosen Gelegenheit. Bhagawan hatte 1985 einigen wenigen Devotees Seinen Segen erteilt, die Sri Prasanthi Society in Hyderabad zu gründen. Mit ganzem Einsatz bemühte sich diese Gesellschaft, Bhagawans Botschaft der Universellen Liebe und Güte zu verbreiten, durch Publikationen, spezielle Symposien für Studenten, Lehrer und Ärzte mit dem Kernpunkt der Menschlichen Werte sowie durch regelmäßige Medical Camps.

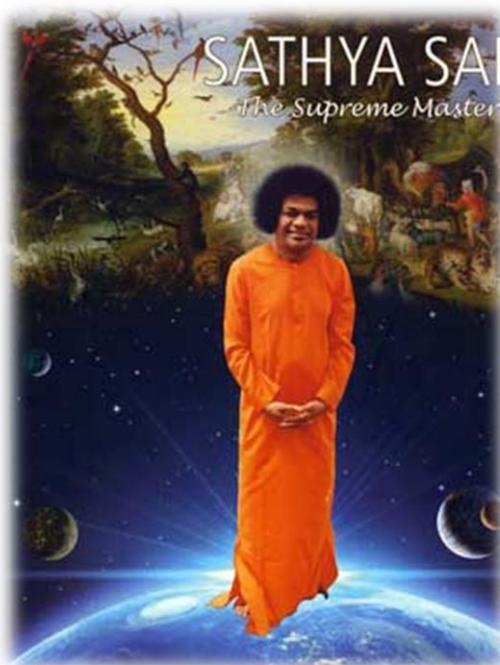
Sai ist durch Seva in mein innerstes Wesen getreten

Oft habe ich mich gefragt: Was hat das Leben für einen Sinn? Was ist der Sinn und Zweck eines Lebens ohne sinngebenden Dienst; ein selbstgefälliges, erfolgreiches Leben das niemand anderem dient oder nützt? Verschwendung kostbaren Lebens durch das Gefangensein in Maya und nur die persönlichen Bedürfnisse im Fokus zu haben oder in sozialen Aktivitäten engagiert zu sein, die mit Ego erfüllt sind. Solche beunruhigenden Gedanken hatte ich mit achtzehn und befand mich gleichzeitig in einer Abhängigkeit: der tödlichen Falle von schlechten Angewohnheiten, wie Alkoholkonsum, Kettenrauchen, Zocken, Tabakkauen u.a. – ein perfektes Beispiel eines verwöhnten Bengels, ohne Richtung und Ziel im Leben.

Obwohl meine Eltern mir das Lernen auf einer der besten Schulen, der Sainik Schule, ermöglicht hatten, verirrte und verstrickte ich mich immer noch in Myriaden unerwünschter Laster. So wurde ich ein hilfloser Sklave in den Fängen der jugendlichen Laster, nachdem ich meine Abschluss-Prüfung nach der 12. Klasse abgelegt hatte.

Mein guter Freund, Shri R. Prabhuji, einer der feinsten Sevadal Mitglieder in der Sri Sathya Sai Seva Organisation, riet mir, aus der Versunkenheit jener animalischen Lebensexistenz aufzutauchen und ermutigte mich kraftvoll, in die Sevadal Gemeinschaft einzutreten. Ich folgte dem Rat meines Freundes und vollzog so den ersten Schritt in die Sri Sathya Sai Seva Organisation und wurde Sevadal Mitglied. Das ist zweifellos der beste Schritt auf meiner Lebensreise gewesen. Von da an konnte ich Swamis Liebe, die die Liebe von Millionen Müttern verkörpert, empfangen; diese Liebe führte mich fürsorglich auf jedem Schritt und in jedem Stadium.

Ich trat in die Sevadal Organisation ein, noch bevor ich einen Funken der physischen Form Bhagawans erspäht hatte. Wie bereits vorab erwähnt, verdanke ich das meinem bewundernswerten Freund Prabhuji. Swami nahm mein Leben komplett in Seine Hände und half mir, in die Süße und die Begeisterung der Seva Aktivitäten einzutauchen. Obwohl Swami um meine lasterhaften Schwächen



wusste, hat Er mich niemals in der Öffentlichkeit getadelt oder gar bestraft. Dennoch behielt Er meine Angewohnheiten konstant im Auge und ermutigte mich, diese Laster auszumerzen, indem er mich in Träumen und durch andere Lektionen belehrte.



Wie Swami mich aus meinen tödlichen Angewohnheiten herauszog

Kaum hatte ich mich der Sevadal Gemeinschaft angeschlossen, verrauchte innerhalb von zwei Wochen mein Verlangen nach alkoholischen Getränken und ich konnte mit Erfolg dieses Laster aufgeben. Aber da gab es noch die anderen Laster, die mich noch zu stark im Griff hatten. Swami musste ein Wunder nach dem anderen an mir vollbringen, um mich in die richtige Spur zu bringen.

„Zarda“ Tabakkauen ist eine extrem nervenzehrende Angewohnheit. Zu jener Zeit kaute ich um die 20 bis 25 Rationen täglich und ruinierte Gesundheit und Nervensystem. Einmal fuhr ich nach Parthi und betete stark, bei diesem Aufenthalt das Laster aufgeben zu können und beschloss, Puttaparthi nicht eher zu verlassen. Tage und Wochen verstrichen in Prasanthi Nilayam, aber ich schaffte es nicht. Bis ich mich schließlich Baba völlig ergab.

Einmal verrichtete ich meine Sevadal Pflicht in der Küche und rutschte mit einem schweren Gefäß in den Händen auf der auf dem Boden liegenden Speisestärke aus. Mit einem harten Aufprall fiel ich zu Boden. Das linke Hüftbein und das Beckengelenk waren gebrochen. Auf einer Trage bracht man mich auf die Veranda von Swamis Mandir. Swami kam heraus mit der Liebe und Fürsorge von Millionen Müttern und schalt mich für meine Unachtsamkeit; zusätzlich erklärte Er mir, wenn mir dies an jenem Tag in irgendeiner anderen Stadt als Puttaparthi passiert wäre, dann wäre ich in zwei Teile zerbrochen, wie ein riesiger Kürbis. Dann gab Er mir einen Apfel und Vibhuti Prasadam und wies den Ärzten die Art der Behandlung an. Von meinem Magen bis zu den Zehen des linken Beines wurde ein Verbandgips gelegt. Zwei Monate lang musste ich auf dem Rücken liegen, ohne dass ich mich hinsetzen oder auf die Seite drehen konnte. Das Flachliegen machte auch das Tabakkauen unmöglich. Innerhalb dieser zwei Monate trocknete jegliches Verlangen Tabak zu kauen in mir aus! Endlich half mir der liebende Swami, mich von der tödlichen Last zu befreien.

Ebenso lehrte mich Swami durch eine weitere harte Lektion zu gehen, mein Kettenrauchen (25 bis 30 Zigaretten pro Tag) aufzugeben. Meine Anwesenheit in der Sevadal Gemeinschaft erinnerte mich konstant daran, ein ideales menschliches Wesen zu sein.

In der Sevadal Gemeinschaft fühlte ich mich in der göttlichen Gesellschaft von feinsten menschlichen Wesen, die wahrhaftig wie Heilige lebten und handelten, auch aufgehoben. Da ich ein langsamer Lerner bin, brauchte ich über 9 Jahre, bis alle meine schlechten Angewohnheiten ausgemerzt waren. Dazu gehörten auch meine Abhängigkeit von nicht-vegetarischer Nahrung, Fernsehen und Filme. Mit Baba in meinem Leben wurde die innere Läuterung ein automatischer Prozess von kontinuierlicher Veredelung. Diese Transformation geschah auf wundersame Weise, ohne jeglichen Schmerz oder Stress, so wie es im Fall von Sevadal Mitgliedern in der Sri Sathya Sai Organisation geschieht.

Sind schlechte Angewohnheiten erst einmal ausgemerzt, belohnt Baba mit weiterem Dienst

Seit meiner Jugend war ich in dem tödlichen Sumpf schmutziger Angewohnheiten gefangen; ich vernachlässigte mein grundständiges Studium und konnte nur unter größten Schwierigkeiten das Bachelor-Abschluss Seminar mit schlechten Noten abschließen.

Da erschien Baba eines Nachts in meinem Traum und würdigte, dass ich alle schlechten Angewohnheiten aufgegeben hatte. Weiterhin instruierte Er mich, die All India Civil Services Examination für IAS, IFS, IPS etc. abzulegen und mich für Top Posten zu bewerben.



Diese Prüfungen sind für über 400 000 Studenten, Graduierte und Doktoranden offen. Obwohl es von Baba eine klare Instruktion gab, erkannte ich bald, dass, abgesehen von meiner schlechten Noten, das Examen für mich zu schwer war und ich mich den Hürden zusätzlicher Hilfen und Interviews stellen musste, die zu einer Auswahl von nur wenigen Kandidaten für diese Top-Posten führten.

In allem und jedem Stadium hatte mich Swamis millionenfache Mutterliebe und Seine Göttlichen Hände geführt. Zum Beispiel im finalen mündlichen Interview von 45-minütiger Dauer fokussierte sich der Prüfungsausschuss auf meine Seva Aktivitäten als Mitglied der Sri Sathya Sai Sevadals und auf Sai Baba und Seine wundersamen Kräfte: Wie würde mir dies in der Ausübung meiner Pflichten helfen? Der Ausschuss war äußerst beeindruckt von meinem ehrlichen, überzeugten und einfachen Ansatz, der auf meiner Erfahrung als Sai Sevadal basierte. So wurde ich von Baba in den höchst begehrten Indischen Auswärtigen Dienst katapultiert.

Rückblickend muss ich sagen, Baba zog mich praktisch heraus aus dem Sumpf schmutziger Angewohnheiten; Er rettete mich, Er vergab mir und beschenkte mich dann mit einem Sterling reinen Charakter, der für Mitglieder der Sri Sathya Sai Organisation unerlässlich ist. Meine einzige Qualifikation ist, dass ich vielleicht ein aufrichtiger Sevadal bin, der sich danach sehnt, den Seva-Lehren von Sai zu folgen und sie umzusetzen.

Bei meinen diplomatischen Aufgaben in Indien und im Ausland trug ich mich mit Begeisterung als Sevadal in verschiedenen Ländern ein und hatte die seltene Gelegenheit, zahlreiche unglaubliche Wunder von Swami mit eigenen Augen wahrzunehmen, wobei Er Hunderttausende durch selbstlose Seva Projekte transformierte. Während meiner Amtszeit als Regional-Passamt-Beamter, Erster Sekretär, Berater, Generalkonsul und Aufgabenbereichs-Leiter führte ich verschiedene Seva

Aktivitäten der Sai Organisation auf Büro-, Konsulats- oder Botschafts-Geländen aus. Aktivitäten, einschließlich Narayana Seva, täglichen spirituellen Studienkreisen während der Mittagspause, Bhajans, wöchentliche freie Medical Camps und so weiter.

Was sollten wir jetzt tun

Sai Devotees haben nicht das Gefühl, dass Sai Baba uns jemals verlassen hat, und wir alle sind millionenfach gesegnet, weiterhin Seine Form, Seine Liebe, Seinen Dienst und Seinen Duft jederzeit in unserem Heim, an unseren Arbeitsplätzen und überall zu spüren – das ist der wunderschöne Charme Seines ewigen Bandes und Seiner millionenfachen mütterlichen Fürsorge für uns.

Dennoch streben einige von uns bedauerlicherweise nach Mantren, Ringen, Interviews, Armbänder, Führung und Segenserteilungen. Jene, die Swamis Liebe erfahren haben, wissen, dass sie sich über unbedeutende Wunder und Interviews erhebt! Nach Tausenden von Leben mit gutem Karma und verdienstvollen Taten haben wir diese Gnade von Swami empfangen. Ist in unserem Gefühl erst einmal fest verankert, dass Swami in unserem Leben ist, sollten wir nicht umher gehen und törichterweise diese allergrößte Millenniums-Gnadengabe vergeuden und unserer geliebten Sai Maa Sorge bereiten.



Baba möchte sehen, dass alle Seine Kinder in dieser Stunde kritischer Bedrängnis, wenn Werte übertreten und bis zu ihren Grenzen ausprobiert werden, vereint bleiben. Ob wir 19 oder 90 Jahre alte sind, es ist unsere heilige Pflicht, uns mit dem mainstream von Swami zu verbinden und jeden Nerv auszudehnen, um der Gesellschaft zu dienen, indem wir in die Sri Sathya Sai Organisation als Sevalal eintreten.

Samasta Lokah Sukhino Bhavantu. Jai Sai Ram.